

Abteilung Tierhaltung und Tierschutz der Vetsuisse-Fakultät der Universität Bern
(Leiter: Prof. Dr. A. Steiger)

**Wesensprüfungen als Teil der Zuchtzulassung von Rassehunde –
Ergebnisse einer internationalen Umfrage bei kynologischen
Dachverbände und Rasseclubs**

Inaugural – Dissertation

Zur Erlangung der Doktorwürde

der Vetsuisse-Fakultät der Universität Bern

vorgelegt von

Hanna Frederieke Stoll

Von Möhlin, AG

2008

**Von der Vetsuisse-Fakultät der Universität Bern auf Antrag
von Prof. Dr. A. Steiger als Dissertation genehmigt.**

Bern,

Der Dekan der

Vetsuisse-Fakultät der Universität Bern

Inhaltsverzeichnis

Aufbau einer Wesensprüfung für die Zuchtzulassung bei Hunden.....	S. 6
1. Einleitung.....	S. 6
2. Die Situation in der Schweiz.....	..S. 7
3. Als obligatorisch vorgeschlagene Kriterien der Wesensprüfung.....	S. 8
3.1 Formale Kriterien.....	..S. 8
3.2 Inhaltliche Kriterien.....	S. 9
4. Wünschenswerte Kriterien der Wesensprüfung.....	S. 10
4.1 Formale Kriterien.....	..S. 10
4.2 Inhaltliche Kriterien.....	..S. 11
5. Blick in die Zukunft.....	S. 12
Literatur.....	..S. 12

The Behaviour Test as a part of breeding approval in dogs:

	An inter-
national comparison of national kennel clubs.....	S. 14
1. Introduction.....	..S. 15
2. Materials and Methods.....	S. 17
2.1 Subjects.....	..S. 17
2.2 Questionnaire.....	..S. 17
2.3 Data analysis.....	S. 18
3. Results.....	S. 19
3.1 Breeding approval for future breeding dogs.....	S. 20
3.2 The behaviour test as part of breeding approval.....	S. 21
3.3 Existence of breeding approval and behaviour test compared with the FCI-Puppy-Statistic.....	S. 23
3.4 Other tests, where the behaviour/character/temperament of	

dogs is tested.....	S. 23
4. Discussion.....	S. 24
5. Conclusions.....	S. 26
References.....	S. 26

Rassenübergreifende Wesensprüfungen in den kynologischen

Dachverbänden.....	S. 28
1. Einleitung.....	S. 29
2. Material.....	S. 31
3. Ergebnisse.....	S. 31
3.1 Niederlande.....	S. 31
3.2 Schweden.....	S. 38
3.3 Dänemark.....	S. 41
3.4 Finnland.....	S. 42
3.5 Norwegen.....	S. 46
4. Diskussion.....	S. 46
4.1 Zweck und Ziele von Wesensprüfungen.....	S. 46
4.2 Standardisierung, Validität und Reproduzierbarkeit.....	S. 47
4.3 Rassenübergreifende Wesensprüfungen.....	S. 50
4.4 Körung und Titel für wesensgeprüfte Hunde.....	S. 53
5. Schlusswort.....	S. 53
Literatur.....	S. 54

The Behaviour Test as a part of breeding approval in dogs:

An international survey in three specific breeds.....	S. 56
1. Introduction.....	S. 57
2. Materials and Methods.....	S. 58
2.1 Subjects.....	S. 58

2.2 Questionnaire.....	S. 59
2.3 Data analysis.....	S. 59
3. Results.....	S. 59
3.1 General overview of the required behaviour tests of all breeds.....	S. 60
3.2 Specific information of 3 specific breeds.....	S. 64
3.2.1 Hovawart.....	S. 64
3.2.2 Retriever.....	S. 65
3.2.3 German Shepherd Dog.....	S. 66
4. Discussion.....	S. 66
5. Conclusions.....	S. 69
References.....	S. 69
Danksagung.....	S. 71
Appendix 1: Fragebogen an die kynologischen Dachverbände.....	S. 72
Appendix 2: Fragebogen an die Rasseklubs.....	S. 74
Anhang: Swedish Working Dog Association:	
Instructions Mental Behavior (Seiten 1 -23)	S. 79

Aufbau einer Wesensprüfung für die Zuchtzulassung bei Hunden

Hanna F. Stoll *, Sabine G. Gebhardt-Henrich, Andreas Steiger

Abteilung Tierhaltung und Tierschutz, Vetsuisse Fakultät der Universität Bern,

Bremgartenstrasse 109a, CH-3001 Bern, Schweiz

Zusammenfassung

Wesensprüfungen bei Hunden sind durchaus keine Neuerscheinungen in der Hundewelt. Verschiedene Rasseklubs im In- und Ausland führen schon seit mehreren Jahrzehnten solche Prüfungen durch. Auch die Wissenschaft hat sich schon seit längerer Zeit mit dem Wesen des Hundes und seiner Prüfbarkeit beschäftigt. In diesem Teil sollen inhaltliche und formale Kriterien für Wesensprüfungen vorgeschlagen und so zu einer Diskussion anregt werden.

Schlüsselwörter: Hund - Wesen - Wesensprüfungen - Inhaltliche und formale Kriterien

1. Einleitung

Bei einer Wesensprüfung werden das Verhalten und dessen Flexibilität eines Hundes durch die Konfrontation mit verschiedenen Stimuli, die ein bestimmtes Verhalten auslösen oder provozieren können, erfasst. Durch das Verhalten während der gesamten Prüfung kann auf das Wesen des Hundes geschlossen werden, mit dem Ziel, den Hund auf seine Eignung an das Zusammenleben mit dem Menschen in der heutigen Umwelt möglichst objektiv zu überprüfen. Das Wesen (auch Charakter oder Persönlichkeit genannt) ist die Gesamtheit der Verhaltensbereitschaften, die relativ stabil sind (www.wikipedia.de). Es gibt z.B. Individuen (Menschen und Tiere), die im Allgemeinen ängstlicher, extro- oder introvertierter sind als andere.

In den letzten Jahren ist es immer wieder in verschiedenen Ländern zu verheerenden Beissvorfällen mit Hunden gekommen. Es ist von immer grösserer Bedeutung, dass unsere Hunde mit den ansteigenden Anforderungen der Umwelt klar kommen. In der heutigen Zeit sind wesensfeste Hunde mit einem stabilen Nervenkostüm ohne übersteigerte Aggressivität gefordert, die den stetig wechselnden An-

sprüchen in ihrem sozialen Umfeld adäquat begegnen können. Das gilt für alle Hunde, unabhängig von der Körpergrösse, der Rasse oder dem Gebrauchszweck. Wesensprüfungen basieren darauf, dass das Wesen von Hunden prüfbar und vererbbar ist (Jones AC, 2005; Ruefenacht S, 2002; Seiferle E, 1984; Svartberg 2002/2005) Bereits 1935 hat Dr. Mezel argumentiert, dass die Grundlagen hundlichen Wesens genauso vererbt werden, wie die Haarfarbe, die Ohrenform oder die Gliedmassenstellung (Menzel R).

Die Öffentlichkeit übt zunehmend einen stärkeren Druck auf Hundezüchter, Hundehalter und Rassevereine aus. Es wird immer häufiger über Rasseverbote, gefährliche Hunde, gewissenlose Hundezüchter und andere Themen diskutiert. Die zugrunde liegende Angst, die zum grössten Teil Auslöser und Ursache für diese Diskussionen und Forderungen sind, muss sehr ernst genommen werden. Sinnvolle Massnahmen müssen getroffen werden als Zeichen, dass man die Situation wahr nimmt und Lösungen und Entgegenkommen schaffen will.

2. Die Situation in der Schweiz:

Die Situation in der Schweiz vor der obligatorischen Einführung von Wesensprüfungen für alle SKG-Rasseclubs zeigte sich so:

- Der Aufbau der Wesensprüfung ist jedem Rasseclub selbst überlassen
- Synergien werden nur wenig genutzt; einige Rasseclubs haben jahrelange Erfahrungen mit Wesensprüfungen, dabei wurde viel Wissen und Erfahrungen gesammelt, im Gegensatz zu anderen Clubs, die sich seit kurzem mit der Durchführung von Wesensprüfungen befassen müssen
- Für die Ausbildung der jeweiligen Wesensrichter sind die entsprechenden Rasseclubs zuständig. Eine Kontrolle der Richter und die Qualitätsprüfung der Wesensprüfungen an sich finden meistens nicht statt.
- Ein weiteres Problem ist die Uneinheitlichkeit der Fachausdrücke, die das Wesen des Hundes beschreiben.

Das Ziel wäre, Wesensprüfungen im Interesse der Hundezucht und –haltung auf eine breitere gemeinsame Basis zu stellen, um Hunde zu züchten, die den heutigen Lebensverhältnissen entsprechen.

In den nachfolgenden Zeilen schlagen wir inhaltliche und formale Kriterien vor, die nach unserer Ansicht von Bedeutung sind für eine fundierte Wesensprüfung. Sie sollen als Anregung und Gesprächsgrundlage für die interessante und wichtige Diskussion über Sinn und Zweck der Wesensprüfungen aufgefasst werden. Das Schaffen von mehr Effizienz und Transparenz ist dabei das verfolgte Ziel.

3. Als obligatorische vorgeschlagene inhaltliche und formale Kriterien der Wesensprüfung:

3.1 Formale Kriterien:

Die Wesensprüfung muss einem standardisierten Test mit gestellten Situationen entsprechen, um eine möglichst hohe Vergleichbarkeit, Objektivität und Reproduzierbarkeit zu gewährleisten. Daher muss auch die Reihenfolge der verschiedenen Prüfsituationen festgelegt und genau befolgt werden, da die einzelnen Situationen eine unterschiedliche Belastung für den Hund sind und somit das nachfolgende Verhalten während dem Fortschreiten der Prüfung beeinflussen können. Der geprüfte Hund sollte nicht in Unterordnung geführt werden. Kommandos sind auf das Nötigste zu beschränken. Aus diesem Grund sind Leistungsprüfungen (z.B. BH, VPG, Jagdleistungsprüfungen, weitere), wo in erster Linie erlerntes und konditioniertes Verhalten geprüft wird, kein Ersatz für eine Wesensprüfung. Ein allgemein gültiges Mindestalter der zu prüfenden Hunden sollte nicht festgelegt, sondern rassespezifische Reifeprozessen müssen berücksichtigt werden.

Von jedem geprüften Hund ist ein Protokoll zu verfassen, wobei es dem Besitzer mitgeteilt oder übergeben werden soll.

Die Bewertung der Prüfung sollte einheitlich und verbindlich für jeden Richter im entsprechenden Klub sein. Eine Verbindung aus einem deskriptivem und einem Punktesystem (oder Notensystem) wäre von Vorteil. Durch die genaue beschreibende Bewertung des jeweiligen Verhaltens des Hundes wird es dem Besitzer und andere betroffene Personen leichter fallen, das Resultat der Prüfung nachzu-

vollziehen. Mit der Vergabe von Punkten besteht die Möglichkeit der Gewichtung von bedeutsameren Verhaltenssituationen, zum Beispiel durch Verwendung von Multiplikatoren. Zudem bietet ein Punktesystem den Vorteil, dass eine Statistik geführt werden kann. Somit ist auch eine bessere Kontrolle der Wesensprüfungen möglich.

Eine Prüfung, bei der nahezu hundert Prozent der teilnehmenden Hunde bestehen, ist als fragwürdig zu erachten. Deshalb sollte der Nachweis einer Durchfallquote geführt werden.

Gewisse Verhaltensmuster sollten zum sofortigen Zuchtausschluss führen, wie zum Beispiel jeglicher Beissversuch in friedlicher Situation (siehe inhaltliche Kriterien).

Der Richterausbildung und Weiterbildung ist grosser Aufmerksamkeit zu schenken. Eine fundierte Ausbildung ist die Grundlage für die einheitliche Bewertung der zu prüfenden Hunde. Die Ausbildung sollte theoretische und praktische Elemente beinhalten. Der Richteranzwärter soll unter der Aufsicht eines erfahrenen Richter stehen und ausgebildet werden. Die amtierenden Richter sollten regelmässig bezüglich ihrer Richtweise und Resultate überprüft und untereinander verglichen werden.

3.2 Inhaltliche Kriterien:

Während der Prüfung sollte ein gewisses Mass an Druck erzeugt werden, um feststellen zu können, ob der Hund den verschiedenen Belastungssituationen gewachsen ist. Druck kann und wird beispielsweise erzeugt durch ein unbekanntes Prüfgelände und die verschiedenen belastenden Prüfungssituationen.

Verschiedene Prüfungssituationen sollten in jeder Wesensprüfung vorkommen:

- Interaktion mit Menschen (Einzelpersonen, Menschengruppen)
- Der Hund soll sich von einer Fremdperson, zum Beispiel vom Richter anfassen lassen.
Der Hundeführer muss seinen Hund an verschiedenen Körperstellen betasten können.
- Akustische Reize (z.B. Klatschen, Hupen, Rasseln, usw.)
- Optische Reize (z.B. Regenschirm, Plane, Tücher, usw.)

4. Wünschenswerte Kriterien der Wesensprüfung:

4.1 Formale Kriterien:

Über die abgelegten Wesensprüfungen, z.B. Anzahl der Hunde, Durchfallsquote sollte eine Statistik geführt werden. Auftretende Änderungen sollten diskutiert und nach möglichen Ursachen untersucht werden. Die geführten Protokolle müssten während eines längeren Zeitraums archiviert werden. Dadurch besteht die Möglichkeit, bei Hunden mit Verhaltensauffälligkeiten den Verlauf und das Resultat einer abgelegten Wesensprüfung zu überprüfen. Dies kann und wird zu einer zukünftigen Qualitätsverbesserung der Prüfungen führen.

Der Ausbildung-/Weiterbildung und va. auch der regelmässigen Überprüfung der amtierenden Wesensrichter soll grosse Aufmerksamkeit geschenkt werden. Denn jede Wesensprüfung und deren Aussagekraft stehen und fallen mit der Qualität der Richter. Weiterbildungen mit Hilfe von Videoauswertungen und Schulungen durch Verhaltensexperten sollten zu der Ausbildung und Kontrolle der Richter gehören. Eine Überprüfung der einzelnen Richter kann anhand einer Auswertung der geführten Statistik vorgenommen werden. Vergleiche von Durchfallquoten und Diskussionen über mögliche signifikante Diskrepanzen ermöglichen eine gewisse Kalibrierung der einzelnen Richter.

Die Teilnahme an Wesensprüfungen unabhängig von einem späteren Zuchteinsatz der Hunde sollte gefördert werden. Hier kann bereits der Züchter ansetzen, indem er seine Welpenkäufer zum Mitmachen an einer Wesensprüfung motiviert, wie es bereits einige mit dem HD-Röntgen handhaben. Gut wäre es zudem, wenn die Rasseclubs im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Teilnahme an Wesensprüfungen fördern, unabhängig von einer späteren Zuchtverwendung der Hunde. Je mehr Hunde einer Rasse überprüft und statistisch festgehalten werden, umso aussagekräftiger sind die Auswertungen und Tendenzen von Verhaltensauffälligkeiten innerhalb einer Rasse oder Zuchtlinie. Somit können gezielte Massnahmen früh ergriffen werden.

Die Resultate sollten den interessierten Züchtern und Käufern zugänglich gemacht werden. Eine Nachzuchtbeurteilung in Bezug auf das Wesen macht Schlüsse auf die Qualität der Wesensprüfungen möglich.

4.2 Inhaltliche Kriterien:

Die Schussüberprüfung, als Form der maximalen akustischen Belastung, wäre wünschenswert. Hunde mit Geräuschphobien, wie Angst vor Gewitter, Feuerwerk, Fehlzündungen beim Auto oder Schüssen, können zu erheblichen Einbußen der Lebensqualität des Hundes und seines Besitzers führen.

Der Spieltrieb und das Spielverhalten eines Hundes, unter Berücksichtigung von Rassebesonderheiten, müssten einen Platz in einer Wesensprüfung finden. Dies erachten wir u.a. aus zwei Gründen für wichtig: Nur ein gelöster Hund, der sich in seiner Umgebung annähernd wohl fühlt und mit der Situation zu Recht kommt, kann spielen. Somit können anhand des Spiels Schlüsse auf das Befinden des Hundes während der Prüfung gezogen werden. Das Spielverhalten umfasst angeborene und erlernte Verhaltensweisen, die häufig im sozialen Bereich ihren Platz finden. Durch Spiele, die die kommunikative Umwelt (Menschen, Artgenossen) miteinbeziehen, werden soziale Rollen eingeübt, ein individuelles Kennenlernen von Sozialpartnern und die Verbesserung der sozialen Kommunikation finden statt (Feddersen Petersen DU, 2001).

Die Überprüfung des Verhaltens gegenüber Artgenossen wäre von Vorteil. Leider ist die nötige Standardisierung der Prüfungssituation sehr schwierig zu bewerkstelligen und der Sinn dieses Prüfungsteils zweifelhaft.

Die Wesensprüfung muss Anreiz und Motivation für Halter bieten. Die Betrachtung der Beziehung Hund-Halter aus der Sicht qualifizierter Fachleute, kann dem interessierten und verbesserungswilligen Halter neue Ansätze im Umgang mit seinem Hund eröffnen. Die Kommunikation zwischen den Wesensrichtern, als qualifizierte und erfahrene Experten, und dem Hundehalter sollte gefördert werden.

5. Blick in die Zukunft:

Wünschenswert wäre eine Vereinheitlichung der Begriffe, die verwendet werden, um das Wesen eines Hundes zu beschreiben und zu dokumentieren. Das würde zu einer besseren Vergleichbarkeit der Wesensprüfungen und von deren Resultate untereinander führen. Gut vorstellbar wäre das Festlegen von Richtlinien, zum Beispiel über die Grundvoraussetzungen oder minimale Anforderungen an Wesensprüfungen, damit sie als solche anerkannt werden. Diese müssten für alle anerkannten Rasseklubs bindend sein.

Das Skandinavische System, bei dem der Wesenstest vom Dachverband geregelt und bei verschiedenen Rassen (mit rassespezifischen Anpassungen) angewandt wird, wäre durchaus eine Möglichkeit auch für unser Land. Die Vorteile wären eine bessere Vergleichbarkeit und das Nutzen von Synergien (Richter, Erfahrungen, Wissen) besonders bei kleinen Clubs.

Literatur

Fedderson Petersen DU. Hunde und ihre Menschen. Stuttgart: Franckh-Kosmos 2001.

Jones AC, Gosling SD. Temperament and personality in dogs (*Canis familiaris*): A review and evaluation of past research. *Appl Anim Behav Sci* 2005; 95: 1-53.

Menzel R. Ueber die Analyse hundlicher Charakteranlagen. Berlin: Sonderdruck aus der Zeitschrift „Der Hund“ W35; 171-196

Ruefenacht S, Gebhardt-Henrich S, Miyake T, Gaillard C. A behaviour test on German Shepherd dogs: heritability of seven different traits. *Appl Anim Behav Sci* 2002; 79: 113-132

Seiferle E; Leonhardt E. Wesensgrundlagen und Wesensprüfung des Hundes, Kaltbrunn: Nachdruck Schweizerische Kynologische Gesellschaft AKG 1984.

Svartberg K. Shyness-boldness predicts performance in working dogs. *Appl Anim Behav Sci* 2002; 79: 157-174

Svartberg K. A comparison of behaviour in test and in everyday life: evidence of three consistent boldness-related personality traits in dogs. *Appl Anim Behav Sci* 2005; 91: 103-128

Svartberg K, Forkmann B. Personality traits in the domestic dog (*Canis familiaris*). *Appl Anim Behav Sci* 2002; 79: 133-155

Svartberg K, Trapper I, Temrin H; Radesäte T, Thorman S. Consistency of personality traits in dogs.

Anim Behav 2005; 69: 283-291

The Behaviour Test as a part of breeding approval in dogs:

An international comparison of national kennel clubs

Hanna F. Stoll *, Sabine G. Gebhardt-Henrich, Andreas Steiger

Division of Animal Housing and Welfare, Vetsuisse Faculty University of Berne,

Abstract

Over the past years bite incidences with severe effects occurred in different countries all over the world (e.g. Germany: Hamburg 2000; Switzerland: Zurich 2005; USA: Dog bites cause an average of 15 to 20 deaths a year in the US). Regulations decreasing the frequency of bite incidences are gaining more and more importance. The methods of selection for breeding in the different countries are as manifold as the different dog breeds are. From January 2007 onwards the kennel club of Switzerland (SKG) has required an examination as to suitability for breeding which needs to include a behaviour test for all breeds. This study was conducted to get an international overview about the methods of selection of breeding of pedigreed dogs. The presence of any procedure of breeding approval (in contrast to granting breeding approval for any pedigreed dog) and if it included a behaviour test was of particular interest. In the period between March 2005 and Januar 2006 a 6-item questionnaire was sent to 81 FCI members or partner countries and to 2 NON-FCI members. It contained general questions about the presence of breeding approval and a behaviour test as part of it. Only 3 national kennel clubs (12,5%) as parent umbrella organisation of all the national breed clubs required breeding approval including an obligatory behaviour test for future breeding dogs for every breed. Seven national kennel clubs (8.5%) required an obligatory behaviour test for some breeds. Four national clubs (4.8%) recommended a behaviour test as part of breeding approval. Five national clubs (6.0%) planned the introduction of such a test. A majority of 81% of the kennel clubs supported the introduction of obligatory behaviour tests.

Keywords: Dogs - Breeding approval - Behaviour test - Selection - Kennel Clubs

1. Introduction

The earliest dog fossils were dated from 13000 to 17000 years ago. Rock art and skeletal remains indicate that by 14000 years ago, dogs were present from North Africa across Eurasia to North America. Dog burials at the Mesolithic cemetery in Denmark suggest that in ancient Europe dogs were valued

companions (<http://en.wikipedia.org/wiki/Dog>; last acces 7.03.2008). In the course of the domestication of dogs natural selection was replaced by artificial selection. Dog individuals with favourable characteristics were mated, those with undesirable characteristics were excluded from breeding. Thereby the character and the service performance of the selected dogs played a decisive role. The selection on conformation qualities has gained importance no more than about 100 years ago. Because of bite injuries the character of dogs and the method of assessment of the character has gained great importance in the public and among dog-owners. Problematic behaviour (in many cases due to the character) is very often the cause for rehoming or even euthanasia (Van der Borg et al., 1991; Mikkelsen et al., 2000). A significant heritability of different character traits was found in several studies (e.g. Boenigk, 2004; Courreau et al., 2005; Houpt et al., 2001; Ruefenacht et al., 2002 and references therein). Behaviour tests are part of breeding approval in several breeding clubs all over the world. They are also used to identify “dangerous dogs” in different countries. Unfortunately, in most cases the reliability and the validity of the different behaviour tests are untested (Jones and Gosling, 2005). The “character” of the dog is a very complex term, which is often used with little precision and with different meanings. The terms “temperament” (Murphy, 1995), “personality” (Saetre et al., 2005) or “behavioural syndrom” (Sih et al., 2004) are used as synonyms for character. Dog behavior refers to the instincts that influence how a dog would react to any given situation or stimulus as determined by genetics and the environment. (<http://en.wikipedia.org/wiki/Dog>; last acces 7.03.2008). According to Fischel (Fischel, 1961) the character of a dog is “the coaction of all mental attributes like temperament, excitability, aggressiveness and anxiety”. The character of a dog is determined by all the qualities and abilities that form and control the behaviour in regard to the environment (Seiferle et al., 1984). The “Big Five” personality traits ([Neuroticism](#), [Extraversion](#), [Agreeableness](#), [Conscientiousness](#), and [Openness to Experience](#)) are a descriptive model of human personality (Goldberg, 1993). According to new research some of these “Big Five” traits can also be found in dogs (Svartberg et al., 2002; Gosling et al., 2003).

The Fédération Cynologique Internationale (FCI) is the World Canine Organisation. It includes 82 members and contract partners (one member per country) that issue their own pedigrees and train their

own judges for show dogs. The FCI makes sure that the pedigrees and judges are mutually recognized by all the FCI members. The International Breeding Regulations of the FCI are obligatory for all member countries and contract partners. An abridgement of the International Breeding Rules of the FCI is following here (http://www.fci.be/uploaded_files/Breeding_EN.doc, last access 7.03.2008):

- Breeding may only be carried out with pedigreed dogs which have a sound temperament, are healthy in functional and hereditary terms and are registered with a studbook or register (appendix) recognised by the FCI. In addition, they have to fulfil the requirements specified by the relevant FCI-members or contract partners.
- Dogs with eliminating faults as e.g. unsound temperament, congenital deafness or blindness, progressive retinal atrophy, epilepsy, cryptorchidism, monorchidism, albinism, improper coat colours or diagnosed severe hip dysplasia may not be bred.
- Competence and responsibility for breeding rests with the member countries and contract partners of the FCI and include breeding guidance, breeding advice and monitoring breeding as well as the keeping of the studbooks. The FCI member countries and contract partners are under the obligation to create their own breeding regulations based on the FCI Breeding Regulations, in which the breeding objectives are laid down. Such regulations must take appropriate and reasonable account of the specific working characteristics of the respective breeds.
- The breeding regulation of the member countries and contract partners can go beyond those of the FCI in their requirements, but may not be (inconsistent) in conflict with the FCI International Breeding Regulations.

The International Breeding Regulations of the FCI should be regarded as a framework. The national kennel clubs are free to set up their own regulations concerning the selection requirements for future breeding dogs. In this paper “kennel club” denotes the national umbrella organisation of the different breed clubs. Each country has one kennel club recognized by the FCI. In addition to the study about behaviour tests in Swiss breeding clubs (Scherrer, 2007), we wanted to investigate selection criteria for future breeding dogs in other countries. The aim of this study was to get an overview about the presence of obligatory breeding approval and the requirement of behaviour tests for future breeding dogs.

2. Materials and Methods

2.1 Subjects

The data were collected between March 2006 and Januar 2007. A 6 item-questionnaire was sent to 81 national kennel clubs of member or partner countries of the FCI. In addition, the American Kennel Club and the Kennel Club of Great Britain, as representatives of two big Non-FCI-members, also received a questionnaire. A support-letter of the FCI was enclosed with the questionnaires. The 81 national kennel clubs were composed of 44 European, 2 African, 20 South American, 13 Asiatic and 2 Oceanian (New Zealand and Australia) countries. The results of the questionnaires were subject to anonymous restrictions. For further informations we used the world wide web. The facts gathered on available homepages of several kennel clubs do not underlie the anonymity.

2.2 Questionnaire

The questionnaire was constructed in three of the four official FCI-languages; namely German, English and French (Appendix 1). It contained 6 items. The answers were given in form of multiple-choice. The first item asked, if future breeding dogs needed a breeding approval. In case of an affirmative answer, we wanted to know if the kennel club required a behaviour (temperament, character) test for breeding approval. In addition, we inquired guidelines for the behaviour tests, or if the procedure of the test was left to the breed clubs themselves. In case no obligatory behaviour test was required , we asked if there were plans to introduce an obligatory behaviour test.

2.3 Data analysis

The FCI-countries were divided into 5 groups depending on their geographical position on the continents (Europe, Africa, South America, Asia, Oceania). For the most part we followed the FCI-classification of the countries, except of two countries (Morocco and Israel) which the FCI attributed

to Europe. We reallocated Morocco to the group Africa and Israel to the group Asia. The sixth group was composed of the NON-FCI members (Table 1).

Table 1: Response rate of the 83 national kennel clubs which received a questionnaire

Group	Sent Questionnaires	Answered Questionnaires	Response Rate
Europe	44	16	36.40%
Africa	2	2	100%
South America	20	1	5%
Asia	13	4	31%
Oceania	2	0	0%
NON-FCI	2	1	50%
Total	83	24	28.90%

In consideration of the great diversity of the European countries, we divided the group Europe additionally into 4 subgroups (Northern -, Central-, Southern- and Eastern Europe; Table 3). Northern Europe included six countries north of Germany; namely Sweden, Norway, Finland, Denmark, Ireland and Iceland. Central Europe (Germany, Luxemburg, Belgium, Netherlands, Switzerland, Austria, France and Monaco) contained 8 countries. Southern Europe (Cyprus, Italy, San Marino, Portugal, Spain, Gibraltar and Malta) consisted of 7 countries located south of France and Switzerland. The group Eastern Europe included 23 countries to the east of Austria. The goal of this grouping was to see if there were differences or similarities between the different European countries in regard to their geographical location.

Table 2: Response rates of the European groups (countries)

European group	Sent Questionnaires	Returned Questionnaires	Response rate
Northern Europe	9	5	55.6%
Central Europe	8	1	12.5%
Southern Europe	9	1	11.1%
Eastern Europe	12	1	8.3%

Furthermore we also used the FCI-Puppy-statistic 2005 (Table 2) (www.fci.be; last access 5.01.2007). Thirteen participating European countries are listed here with their number of born puppies during the year 2005. We used the Puppy-statistic to analyse how many puppies were offspring of breeding approved and tested parents.

Table 3: FCI-Puppy-statistic 2005 (www.fci.be; last access 5.01.2007)

Country	Born Puppies	Litters	Number of breed clubs (b.c.)	Breeding approval for future breeding dogs	Obligatory behaviour test as part of breeding approval
Italy	125693	28286	60	no	no
Sweden	60237	14000	202	depends on the b.c.	yes
Holland	55367	10538	153	depends on the b.c.	yes
Czechia	35853	7435	143	depends on the b.c.	yes
Poland	33400	6400	23	yes	yes
Denmark	23020	4305	73	depends on the b.c.	yes
South Africa	20784	5262	97	no	no
Croatia	10057	1798	125	yes	yes
Switzerland	9158	1782	110	yes	yes
Austria	8134	1500	71	depends on the b.c.	recommended
Bosnia-Herzegovina	5657	1103	43	yes	no
Morocco	5050	800	10	depends on the b.c.	no
Estonia	3612	45	63	depends on the b.c.	no
Israel	2457	569	27	yes	recommended
Latvia	2047	434	36	yes	yes
Cyprus	1668	358	7	yes	recommended
France				yes	recommended
Germany			167	yes	no
Romania				yes	recommended

3. Results

Twenty-four kennel clubs (28.9%) were included in the study. Twenty-three participating countries were members or partners of the FCI. One NON-FCI-member responded (Table 1). Of the 24 responding national kennel clubs only 3 countries (12,5%), namely Switzerland, Poland and Thailand required a breeding approval including an behaviour test. In these 3 countries breeding approval and the behaviour test are required for all dog breeds. They belong to different parts of the world (Central Europe, Eastern Europe and Asia).

3.1 Breeding approval for future breeding dogs

In 9 European and 3 Asian countries future breeding dogs needed some sort of examination for breeding approval. Five kennel clubs did not require breeding approval for future breeding dogs. Each group (Europe, Asia, South-America, Africa and the NON-FCI group) had one representative who did

not require breeding approval. In the rest of the 24 participating countries the need of breeding approval depended on the breed clubs of the different breeds. Six of them belonged to Europe and one belonged to Africa (Table 4).

Table 4. Requirements of breeding approval in the continental groups (countries)

Group	Obligatory breeding approval for all future breeding dogs	No breeding approval for future breeding dogs	Breeding approval depends on breed clubs
Europe	9 (37.5%)	1 (4.2%)	6 (25%)
Asia	3 (12.5%)	1 (4.2%)	
South-America		1 (4.2%)	
Africa		1 (4.2%)	1 (4.2%)
NON-FCI		1 (4.2%)	
Total (%)	12 (50%)	5 (20.8%)	7 (29.2%)

Nine (56.25%) of the European countries required an obligatory breeding approval for future breeding dogs. In 6 (37.5%) of the countries breeding approval depended on the breed clubs. Only one country did not require breeding approval for any breed (Table 5).

Table 5. Requirements of breeding approval in the European groups (countries)

Group	Obligatory breeding approval for all future breeding dogs	No breeding approval for future breeding dogs	Breeding approval depends on breed clubs
Northern Europe (2)			2 (100%)
Central Europe (5)	3 (60%)		2 (40%)
Southern Europe (2)	1 (50%)	1 (50%)	
Eastern Europe (7)	5 (71.4%)		2 (28.6%)
Total (%) (N=16)	9 (56.25%)	1 (6.25%)	6 (37.5%)

In the Northern Europe group, the need of breeding approval for future breeding dogs depended on the breed clubs. In 2 groups (Central and Eastern Europe) more than 50% of the kennel clubs required an obligatory breeding approval. In the rest of the kennel clubs of these two groups, the conditions of breeding approval were the matter of the breed clubs themselves. In only one case, a member of the Southern European group, there was no breeding approval required at all.

3.2 *The behaviour test as part of breeding approval*

Only the 3 countries mentioned above required an obligatory behaviour test as part of breeding approval for all registered breeds (Table 6 and 7).

Table 6. Requirements of behaviour tests in different continental groups (countries)

Group	Obligatory behaviour test for breeding approval	Obligatory behaviour test for some breeds	Behaviour test recommended for breeding approval	No behaviour test required for breeding approval
Europe	2 (8.3%)	6 (25%)	3 (12.5%)	5 (20.8%)
Asia	1 (4.2%)		1 (4.2%)	2 (8.3%)
South-America				1 (4.2%)
Africa		1 (4.2%)		1 (4.2%)
NON-FCI				1 (4.2%)
Total (%)	3 (12.5%)	7 (29.2%)	4 (16.7%)	10 (41.7%)

Table 7. Requirements of behaviour tests in the European groups

Group	Obligatory behaviour test for breeding approval	Obligatory behaviour test for some breeds	Behaviour test recommended for breeding approval
Northern Europe (2)		2 (100%)	
Central Europe (5)	1 (20%)	1 (20%)	2 (40%)
Southern Europe (2)			1 (50%)
Eastern Europe (7)	1 (14.29%)	3 (42.86%)	1 (14.29%)
Total (%) (N=16)	2 (12.5%)	6 (37.5%)	4 (25%)

Further 7 (29,2%) of the 24 countries that returned the questionnaire required an obligatory behaviour test for some breeds. In 3 cases working breeds needed to pass an obligatory behaviour test. The Dutch Kennel Club (Raad van Beheer op Kynologisch Gebied) required an obligatory behaviour test as part of breeding approval for five breeds (American Staffordshire Terrier, Dogo Argentino, Fila Brasileiro, Mastino Napolitano and Rottweiler). The Dutch standardised behaviour test was known as the MAG-Test (Maatschappelijk Aanvaardbaar Gedragstest) (Planta., 2002), and was accepted as alternative to the Aggressietest (Netto et al., 1997) by the Dutch Ministry of Agriculture, Conservation and Fisheries. Two Northern European kennel clubs, the Svenska Kennelklubben (SKK, Sweden) and the Dansk Kennel Klub (DKK, Denmark), that returned the questionnaire both had a standardised behaviour test which could be used by all their associated breed clubs. The Swedish behaviour test was called Mental Description Test. The Swedish Working Dog Association demanded from all her members (16 working dog breed clubs) that their future breeding dogs needed to pass this behaviour test. Over 70

breed clubs of the DKK required the Danish standardised behaviour test, called Mentaltest, as part of breeding approval.

The other countries that require behaviour tests offered different tests in the different breeds. The content of the test was determined by the breed clubs. Four participating countries (3 Europe, 1 Asia) recommended that future breeding dogs pass a behaviour test for breeding approval (Table 6). No behaviour test was required in 10 countries (41,7%). Five countries (33,3%) plan to introduce an obligatory behaviour test for the approval of breeding. Four countries belonged to the Europe group. The fifth country, which already required obligatory behaviour tests for working breeds (for example German Shepherd and Rottweiler) was a representative of the African group. Ten of the fifteen kennel clubs (66,7%) which answered this question had no plans of an introduction.

We wanted to know if the kennel clubs, which required a behaviour test for breeding approval, provided guidelines for the behaviour tests or if the procedure was left to the respective breed clubs. This question was answered by 15 kennel clubs. Seven (46,7%) (2 Central, 2 Northern and 4 Eastern European) kennel clubs provided guidelines. A special case was one Eastern European country, which has provided guidelines for a temperament test since 2001, even though it did not require a behaviour test for breeding approval. No guidelines were given in 3 Asian and 4 European countries. We were also interested what the kennel clubs thought about an introduction of obligatory behaviour tests for breeding approval. Interestingly, a majority of 17 (81%) of the kennel clubs supported the introduction of obligatory behaviour tests. Four (19%) (1 South American and 3 European countries) of the kennel clubs did not support the introduction of obligatory behaviour tests for breeding approval. Three kennel clubs did not answer this question.

3.3 Existence of breeding approval and behaviour test compared with the FCI-Puppy-Statistic

Of the European FCI-member and partner countries which took part in the study, 13 countries were listed with their born-puppies-number in the FCI-statistic 2005 (Table 3) (www.fci.be/statistical_data.asp; last acces Januar 2007). In these 13 countries 373`903 puppies were

born in 2005. 61`987 (16,6%) puppies were offspring of parents with obligatory breeding approval. The countries where breeding approval of future breeding dogs depended on the breed clubs produced 186`223 (49,8%) puppies. 125`693 (33,6%) puppies were offspring of breeding dogs, which did not need to pass either a breeding approval nor a behaviour test. 54`662 (14,6%) of the born puppies descended from approved dogs, which had passed an obligatory behaviour test. 233`350 (62,4%) puppies were born in countries, where some breeds had to pass an obligatory behaviour test. 134`962 (36,1%) puppies were born in countries, which did not require a behaviour test for future breeding dogs. The country in Europe, which produced most of the puppies (125`693 puppies) in 2005, neither required obligatory breeding approval nor a behaviour test for future breeding dogs.

3.4 Other tests, where the behaviour/character/temperament of dogs is tested

Twenty-one FCI-members answered the question if there were other behaviour tests beyond breeding approval in their kennel club. Other behaviour tests would be e.g. Canine Good Citizen Test (known at the USA, Great Britain, Canada, NewZealand and at other countries), VDH-Hundeführerschein (“Dog license” in Germany) and Hundehalterbrevet (“Dog-handler-test in Switzerland). Nine kennel clubs (42,9%) offered behaviour tests for dogs beyond breeding approval. Eight clubs were located in Europe: 4 in Central, 2 in Northern and 2 in Eastern Europe. One kennel club belonged to the African group. Six of these kennel clubs, which offered such behaviour tests beyond breeding approval, required a behaviour test for breeding approval. Eight countries (38,1%) did not provide any tests, where the behaviour, character or temperament of dogs was tested. Seven of them did not require a behaviour test for breeding approval. In 4 kennel clubs (19%), 1 African, 2 Asiatic and 1 European country, other behaviour tests were unknown. All of these 4 countries did not require an obligatory behaviour test for breeding approval for future breeding dogs.

4. Discussion

Due to the fact that the response rate (28,9%) of the 84 sent questionnaires was not as high as hoped, this study can only give indications of the situation of the presence of breeding approvals and behaviour tests of breed clubs in the different national kennel clubs. Breeding clubs requiring breeding

approval tests are probably overrepresented in the responding clubs. The evaluation of the study showed that only 3 countries (12,5%) required an obligatory breeding approval including a behaviour test for future breeding dogs. Theoretically the Asian FCI-Member required an obligatory breeding approval including a behaviour test for future breeding dogs, but the club stated that they have difficulties in enforcing this requirement. The difficulties arose because this kennel club stood at the beginning of the registration of their dog population. Their dog breeders did not have the knowledge of how to breed dogs with good temperament. This Asian country would appreciate getting advice about the conducting of breeding approval and behaviour tests. This could be a future task of the FCI.

One of the three countries requiring a behaviour test belonged to the group Eastern Europe. This country did not only require obligatory behaviour tests for dogs and bitches in order to get breeding approval, but it also performed specific tests for dogs showing behavioural problems reported by show judges. Further, the country excluded these dogs from any official activities in their kennel club. This is surely a good incentive for the breeders to produce dogs with an adequate character and not only beautiful features. This kennel club set up breed specific guidelines for behaviour tests. They were based on the suggestions of the associated breed clubs and on the opinion of the kennel clubs experts. The kennel club of Switzerland (SKG) has required an obligatory breeding approval including a behaviour test for all breeds since Januar 2007. Last year the SKG established a task force, the AAV (*Arbeitsausschuss für Verhalten*). This task force consisted of twelve members; officials from some of the bigger breeding clubs, behaviour judges and other persons which are familiar with behaviour tests. The design of a model behaviour test for breeding approval was one of the major tasks of the AAV. This model behaviour test can be used by all breed clubs, and is especially meant as a guideline for clubs, which so far did not have or did not require a behaviour test for their future breeding dogs. Each breeding club is free to set up their own behaviour test. Therefore the success of the introduction of an obligatory breeding approval including a behaviour test depends on the motivation and cooperation of the breeding clubs themselves.

In 29,2% of the countries, that entered the study, breeding approval depended on the breed clubs. It is possible that some breed clubs required breeding approval and behaviour tests on their own initiative. The selection for breeding is for the most part up to the specific breed clubs. The responsibility to produce healthy dogs with a steady character is placed into the hands of the breed clubs and their breeders. They decide which dogs are used for breeding and what qualifications the breed dogs have to fulfil. Nevertheless the kennel clubs as the superior organisation of the breed clubs should be able to offer guidance in all questions about breeding approval including behaviour tests. The kennel clubs are in the ideal position to gather important facts and knowledge about breeding approval and behaviour tests of the breed clubs which require breeding approval and behaviour tests for their future breeding dogs. Therefore they could be an important contact point for breed clubs which are willing to introduce breeding approval and behaviour tests in the future but do not have the experience and knowledge yet. The kennel clubs should set up guidelines and model behaviour tests for interested breed clubs. The breed clubs have to set up breed specific behavioural profiles, that are the base of breeding selection of future breeding dogs.

Seven countries (29,2%) required an obligatory breeding approval including a behaviour test for some specific breeds. These breeds mostly belonged to the working or utility breeds, for example the German Shepherd. A very interesting point is that the majority of the kennel clubs supported the introduction of obligatory behaviour tests for breeding approval. About one third wrote that they were planning the introduction of an obligatory behaviour test for breeding approval. Even if those clubs with positive attitudes towards behaviour tests were more likely to respond our study shows that many kennel clubs consider behaviour tests as a possible tool for the selection of dogs with an acceptable character. However, only one would appreciate if the FCI recommended an obligatory behaviour test for all the FCI-members. This kennel club claimed to have several dogs with 'atypical' character. As the general attitude of the kennel clubs towards behaviour tests for breeding approval seemed positive, it would be a good basis to work out an international model. This would be especially helpful for clubs with the desire to conduct behaviour tests but do not have experience yet.

There seems to be no correlation between geographical location and the presence of breeding approval and behaviour tests. There appears to be a tendency in the Northern European countries to offer one standardised behaviour test for different breeds. The ultimate decision to require this behaviour test for their breeding dogs is up to the breed clubs themselves. The two Non-FCI-members who did not require breeding approval and behaviour tests felt that a procedure for breeding approval would contradict with the freedom of the breeders. The American kennel club (AKC) has set up a code of ethics that only healthy, in body and mind, dogs should be used as breeding dogs and counts on the voluntary compliance of the breeders.

5. Conclusions

In international terms, the method of selecting breeding dogs was very variably and often entirely left to the breeders. However, the behaviour test as a possible instrument to breed dogs of steady character seemed to find global acceptance. How far it will be used in practice depends on the kennel and breed clubs, and in a broader sense on the breeders themselves. It would be desirable to forward information and experience between the different kennel and breed clubs with the goal to validate these tests and exchange the problems and their solutions concerning the tests.

Acknowledgments

We wish to thank the FCI for their support, and all the kennel clubs that returned the questionnaire.

References

- Boeingk, K.D., 2004. Untersuchungen zur züchterischen Aussagekraft von Verhaltenstests bei Hovawart Hunden. Hannover, Diss. med. vet.
- Courreau, J.F., Langlois, J., 2005. Genetic parameters and environmental effects which characterise the defency ability of the Belgian shepherd dog. *Appl. Anim. Behav. Sci.* 91, 233-245
- Fischel, W., 1961. *Die Seele des Hundes*. Berlin: Paul Parey Verlag
- Goldberg, L.R., 1993. The structure of phenotypic personality traits. *American Psychologist*, 48 (1), 26-34
- Gosling, S. D., Kwan, V. S., John, O. P. 2003. A dog's got personality: a cross-species comparative approach to personality judgments in dogs and humans. *Journal of personality and social psychology* 85: 1161-9.

- Houpt, KA., Willis, MB., 2001. Genetics of Behaviour. In: The Genetics of the Dog. Ruvinsky, A., Sampson, J., eds. New York: CAB Publishing, 371-400
- Jones, A. C. , Gosling, S. D. 2005. Temperament and personality in dogs (*Canis familiaris*): A review and evaluation of past research. Appl. Anim. Behav. Sci. 95: 1-53.
- Mikkelsen, J., Lund, J.D., 2000. Euthanasia of dogs due to behavioural problems: an epidemiological study of euthanasia of dogs in Denmark, with a special focus on problems of aggression. European Journal of Companion Animal Practice 10, 143-150
- Murphy, J.A., 1995. Assessment of the temperament of potential guide dogs. Anthrozoös 13 (4), 224-228
- Netto, W.J., Planta, D.J.U., 1997. Behavioural testing for aggression in the domestic dog. Appl. Anim. Behav. Sci. 52, 243-263
- Planta, D.J.U., 2002. Testing Dogs for aggressive biting behaviour and fear behaviour for breeding purposes. Centennial Conference Dutch Kennel Club, Amsterdam
- Ruefenacht, S., Gebhardt-Henrich, S., Miyake, T., Gaillard, C., 2002. A behaviour test on German Shepherd dogs: heritability of seven different traits. Appl. Anim. Behav. Sci. 79, 277-284
- Saetre, P., Strandberg, E., Sundgren, P.E., Petterson, U., Jazin, E., Bergström, T.F., 2005. The genetic contribution to canine personality. Genes, Brain and Behavior 5(3): 240-248
- Scherrer, C. 2007. Wesensprüfungen bei Rassehundclubs in der Schweiz – Ergebnisse einer Befragung. Dissertation Vetsuisse Faculty Berne, Switzerland, *in press*
- Seiferle, E., Leonhardt, E., 1984. Wesensgrundlagen und Wesensprüfungen des Hundes. Kaltbrunn: Nachdruck Schweizerische Kynologische Gesellschaft SKG
- Sih, A., Bell, A., Chadwick Johnson, J., 2004. Behavioural syndromes: an ecological and evolutionary overview. Trends Ecol Evol 19 (7), 372-378
- Svartberg, K., Forkmann, B., 2002. Personality traits in the domestic dog (*Canis familiaris*). Appl. Anim. Behav. Sci. 79, 133-155
- Van der Borg, J.A.M., Netto, W.J., Planta, D.J.U., 1991. Behavioural testing of dogs in animal shelters to predict problem behaviour. Appl. Anim. Behav. Sci. 32 (2-3), 237-251

Rassenübergreifende Wesensprüfungen in den kynologischen Dachverbänden

Hanna F. Stoll *, Sabine G. Gebhardt-Henrich, Andreas Steiger

Abteilung Tierhaltung und Tierschutz, Vetsuisse Fakultät der Universität Bern,

Zusammenfassung

In den vergangenen Jahren kam es immer wieder zu schweren oder gar tödlichen Beissvorfällen mit Hunden rund um den Globus (Deutschland; Hamburg 2000; Schweiz; Zürich 2005; Frankreich: 2008; USA: Durchschnittlich jährlich 15 bis 20 Tote aufgrund von Beissvorfällen mit Hunde). Es ist von grosser Wichtigkeit, dass unsere Hunde mit den ansteigenden Anforderungen der Umwelt klar kommen. Nur wesensfeste Hunde - unabhängig ihrer Körpergrösse, Rasse oder ihrem Gebrauchszweck – d.h. Hunde mit einem stabilen Nervenkostüm ohne übermässige Angst oder übersteigerte Aggressivität können den stetig wechselnden Ansprüchen in ihrem sozialen Umfeld adäquat begegnen.

Im Rahmen der Dissertation „The Test of Character as part of breeding approval in dogs: An international comparison“ (Stoll., 2008) wurden Fragebögen bezüglich der Präsenz von Wesensprüfungen als Teil der Zuchtzulassung an verschiedene nationale kynologische Dachverbände verschickt. Die Umfrage ergab, dass einige Dachverbände rassenübergreifende Wesensprüfungen anbieten. In einigen Fällen sind sie ein obligatorischer Bestandteil der Zuchtzulassung für Zuchthunde bestimmter Rassen. Gemeinsamkeiten der beschriebenen Wesensprüfungen sind: die Prüfungen werden nach standardisierten Regeln durchgeführt, die Kernbedingungen der Prüfungen sind für alle Hunderassen identisch und Hunde aller Rasseklubs der jeweiligen Dachverbände können an den Prüfungen teilnehmen.

Schlüsselwörter: Hunde – Wesen – Wesensprüfung – Zucht – Selektion

1. Einleitung

Während und nach der Domestikation des Hundes erfolgte die bewusste Zucht primär nach ausgewähltem Verhalten, erst wesentlich später kamen definierte Kriterien zum äusseren Erscheinungsbild dazu. Hundeindividuen wurden miteinander verpaart, die bestimmte erwünschte Eigenschaften besaßen, dabei spielte das Äussere eine untergeordnete Rolle. Im Verlauf der Mensch- Hunde Beziehung

haben sich dann, abhängig von den regionalen Umwelt- und Lebensbedingungen, verschiedene Hunderassen herausgebildet. So vielfältig wie die Hunderassen waren auch ihre unterschiedlichen Verwendungszwecke. Heute kennt man weit über 300 verschiedene Hunderassen. Die Selektion auf einen Formwert (Exterieur) ist relativ neu (seit ca. 100 Jahren) in der langen Geschichte der Hundezucht. Eine unerwünschte Begleiterscheinung davon war, dass das Wesen bzw. Verhalten immer weniger Beachtung fand und vernachlässigt wurde. Andererseits wurden in gewissen Zuchten einzelne Wesenseigenschaften, wie zum Beispiel die Aggression bei so genannten „Kampfhunden“, gezielt gefördert. Wegen verheerenden Beissvorfällen in den unterschiedlichsten Ländern auf unserem Globus haben heute das Wesen der Hunde und somit auch Prüfungen, welche das Wesen beurteilen, einen je länger je höheren Stellenwert in der Öffentlichkeit und bei Hundehaltern. Verhaltensstörungen (oft wegen Wesensmängeln) sind häufig die Ursache für ein gestörtes Zusammenleben von Hund und Mensch und führen sehr oft zu Umplatzierung oder gar Euthanasie der Hunde (Van der Borg et al., 1991; Mikkelsen & Lund., 2000). Zudem wurde in verschiedenen Studien eine signifikante Erbllichkeit von verschiedenen Wesensmerkmalen festgestellt (Boenigk, 2004; Courreau & Langlois., 2005; Haupt & Willis., 2001; Rufenacht et al., 2002) so dass Wesensprüfungen in vielen in- und ausländischen Rasseklubs Bestandteil der Ankörnung (Prüfung zur Zuchtzulassung) sind. Sie werden häufig auch im Zusammenhang mit „gefährlichen Hunden“ diskutiert und angewandt.

Das „Wesen“ des Hundes ist ein komplexer Begriff, der oftmals wenig präzise und mit recht unterschiedlicher Bedeutung benutzt wird (Feddersen-Petersen., 2004). Verwendete Synonyme sind auch die Begriffe „Charakter“ (Reuterwall & Ryman., 1973), „Temperament“ (Murphy., 1995), „Persönlichkeit“ (Saetre et al., 2005) oder „Verhaltenssyndrom“ (Sih et al., 2004). Nach Fischel (Fischel., 1961) ist das Wesen eines Hundes das „Ergebnis des Zusammenwirkens aller psychischen Eigenschaften wie Temperament, Erregbarkeit, Angriffsneigung und Ängstlichkeit“. Seiferle versteht unter Wesen alle Eigenschaften und Fähigkeiten, die das Verhalten zur Umwelt bestimmen, gestalten und regeln (Seiferle & Leonhardt., 1984). Wir beurteilen also das Wesen eines Menschen oder eines Hundes nach seinem Verhalten gegenüber seiner Umwelt. Unter dem Begriff Verhalten versteht man ganz generell alle äusserlich sichtbaren und im Körperinneren ablaufenden Aktivitäten, die bei einem Le-

bewesen auftreten. Weiter versteht man darunter die Bewegungen, Lautäusserungen und Körperhaltungen eines Lebewesens (Immelmann., 1975) sowie diejenigen äusserlich erkennbaren Veränderungen, die der gegenseitigen Verständigung dienen. Diese von aussen beobachtbaren Verhaltensäusserungen bilden auch die Grundlage für die Erfassung des art- oder rassetypischen Verhaltensinventars (verwendete Synonyme in diesem Artikel: Rasse- oder Wesensprofil). Dem Verhalten liegen sowohl angeborene Anteile, die im Laufe der Stammesgeschichte entstanden sind, als auch erworbene Anteile zugrunde, die sich ein Lebewesen während seiner Individualentwicklung durch Lernen und Erfahrung angeeignet hat (Weidt., 2005). Bei einer Wesensprüfung werden das Verhalten und dessen Flexibilität eines Hundes durch die Konfrontation mit verschiedenen Reizen, die ein bestimmtes Verhalten auslösen oder provozieren können, erfasst. Durch das Verhalten während der ganzen Prüfung kann auf das Wesen des Hundes geschlossen werden, mit dem Ziel, den Hund auf seine Eignung an das Zusammenleben mit dem Menschen in der heutigen Umwelt möglichst objektiv zu überprüfen.

Wesensprüfungen basieren darauf, dass das Wesen von Hunden prüfbar und vererbbar ist (Jones & Gosling., 2005; Ruefenacht et al., 2002; Seiferle und Leonhardt, 1984; Svartberg., 2002/2005; Svartberg et al., 2002/2005). Bereits 1932 hat Dr. Menzel argumentiert, dass die Grundlagen hundlichen Wesens genauso vererbt werden, wie die Haarfarbe, die Ohrenform oder die Gliedmassenstellung.

2. Material

Während der Zeitperiode März 2006 bis Januar 2007 hat die Abteilung Tierhaltung und Tierschutz der Vetsuisse-Fakultät der Universität Bern im Rahmen einer Dissertation (Stoll., 2008) eine Umfrage in verschiedenen nationalen kynologischen Dachverbänden (übergeordneter kynologischer Verband aller Rasse- und Hundeklubs eines Landes) zur Durchführung von Wesensprüfungen als Bestandteil der Zuchtzulassung von zukünftigen Zuchthunden gemacht. Dabei wurde ein Fragebogen mit generellen Fragen zu obligatorischen Wesensprüfungen im Rahmen der Ankorung von Zuchthunden an 82 FCI-Mitgliedstaaten (Fédération Cynologique Internationale) und 2 Nicht-FCI-Länder (USA und GB) ver-

sandt. Eines der wichtigsten Ergebnisse war, dass nur drei Dachverbände eine obligatorische Anknüpfung inklusive einer Wesensprüfung für alle Rassehunde, die zukünftig in der Zucht eingesetzt werden, durchführen. Weiter ergab die Auswertung der retournierten Fragebögen, dass drei europäische Länder (Niederlande, Schweden und Dänemark) rassenübergreifende Wesensprüfungen durchführen. Mittels Internetrecherchen fanden wir heraus, dass in Skandinavien zwei weitere Länder, Finnland und Norwegen, ebenfalls solche Prüfungen anbieten. Nachfolgend haben wir die Prüfungen dahingehend überprüft, ob sie den Minimalanforderungen bei den geprüften Wesensmerkmalen „Interaktion mit Menschen“, „optische und akustische Einwirkungen“ sowie „Berührung/Handling“ entsprechen (siehe Stoll, 2008) Aufbau einer Wesensprüfung für die Zuchtzulassung bei Hunden, 2008). Bei der Beschreibung der Prüfungen haben wir uns so gut wie möglich an eine wortgenaue Übersetzung der von den Dachverbänden verwendeten Fachbegriffe gehalten. Es kommen deshalb in diesem Artikel Fachbegriffe vor, die in der deutschen kynologischen Sprache nicht gebräuchlich sind.

3. Ergebnisse

3.1 Niederlande

Kurzer geschichtlicher Überblick:

1990 gab das Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Fischerei (Ministerie van Landbouw, Natuurbeheer en Visserij, Den Haag) als Folge von aggressivem Verhalten bei Hunden, das zu verschiedenen Beissvorfällen führte, der Universität Utrecht den Auftrag, einen Aggressionstest (Netto & Planta., 1997) zu entwickeln. Das primäre Ziel des Aggressionstests war, sehr aggressive Individuen von drei „potentiell aggressive Rassen“ (American Staffordshire Terrier, Dogo Argentino und Fila Brasileiro) zu erkennen und von der Zucht auszuschliessen. Der Test sollte zudem ein verlässliches Hilfsmittel bei der Beurteilung sein, ob ein Hund in der Zukunft aggressives Beissverhalten zeigen würde. In erster Instanz war der Test für die drei oben genannten Rassen vorgesehen. Nachträglich wurden zwei weitere Rassen, der Mastino Napoletano und der Rottweiler beigefügt. 1994 hatte die Universität Utrecht das Projekt abgerundet und den Test, bekannt als „Aggressietest“ entwickelt. Bis 1998 fand der Test in der Praxis kaum Verwendung. Dies änderte sich, als in Amsterdam ein Mädchen durch einen Mastino Napoletano zu Tode gebissen wurde und es zu weiteren Beissvorfällen mit Rott-

weilern kam. Daraufhin beschloss das Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Fischerei ein Halte- und Zuchtverbot für vier der genannten Rassen, mit eventueller Erweiterung für die Rasse Rottweiler, einzuführen. Durch den grossen Widerstand seitens der Tierschützer, der Kynologen und der Hundeliebhaber verzichtete das Ministerium dann doch auf ein absolutes Halte- und Zuchtverbot. Anstelle davon wurden Restriktionen bezüglich der Haltung und des Züchtens der fünf erwähnten Rassen festgelegt:

- Registrations- und Identifikationspflicht
- Maulkorb- und Leinenzwang auf öffentlichem Gelände. Befreiung davon für Hunde, die erfolgreich den „Aggressietest“ bestanden haben
- „Aggressietest“ als obligatorischer Bestandteil der Zuchtzulassung. Nur Welpen von getesteten Elterntieren erhalten Abstammungspapiere von der niederländischen kynologischen Gesellschaft (Raad van Beheer op Kynologisch Gebied).
- Kastrationspflicht für alle Nicht-Zuchthunde

Der Raad van Beheer stellte schon bald darauf beim Ministerium den Antrag, den MAG-Test („Maatschappelijk Aanvaardbaar Gedrag“) (Planta., 2002), eine Wesensprüfung, den sie bereits 1996 von der Verhaltensbiologin Doreen Planta entwickeln liessen, als Alternative zum „Aggressietest“ zuzulassen. Das Ministerium erklärte sich damit einverstanden unter der Voraussetzung, dass der MAG-Test validiert wurde. Zwischen September 1999 und Mai 2001 testete Planta rund 350 Hunde verschiedener Rassen und Kreuzungen, mit dem Resultat, dass der MAG-Test als eine valide und standardisierte Alternative zum „Aggressietest“ gebraucht werden konnte.

Der Raad van Beheer und seine Rasseklubs arbeiten gemeinsam an einem zentralen Zuchtrichtlinien-Rahmenwerk (Centraalen Fokbeids), um die Gesundheit, das Wesen und das Wohlbefinden der Rassehunde zu verbessern und zu gewährleisten. Sie erhoffen sich dadurch mehr Uniformität in der Hundezucht zu etablieren. Für die rassespezifische Ergänzung des Rahmenwerks sind die jeweiligen Rasseklubs verantwortlich. Der MAG-Test soll als Hilfsmittel für die Bewertung des Wesens ein Bestandteil des Centraalen Fokbeids werden.

Der „Aggressietest“ (Netto et al., 1997):

Der „Aggressietest“ wurde zwar in erster Linie für Hunde der Rassen, die vom Ministerium als „potentiell gefährlich“ eingestuft wurden, entwickelt, gleichzeitig sollte der Test aber auch das Aggressionsniveau von Hundeindividuen anderer Rassen, die als Gefahr für die Gesellschaft erachtet wurden, messen können. Durch den Vergleich zwischen bekanntem Beissverhalten des Hundes und dem Auftreten von erneutem Beissverhalten während der Prüfung wurde der Validitätsnachweis des „Aggressietest“ erbracht (Planta, 2000). Bei der Validitätsprüfung wurden verschiedene Rassen und Mischlinge gebraucht, dadurch ist der „Aggressietest“ als valide für alle Rassen anzuschauen. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Test ein valides, verlässliches und reproduzierbares Instrument für das Messen der Beißschwelle bei Hunden ist.

Auf der Basis von zwei Pilotstudien wurde ein Test mit 43 Subtests (einzelne Prüfsituationen des Tests), bei welchen der zu prüfende Hund verschiedenen Stimuli ausgesetzt wird, die in bestimmtem Kontext aggressives Verhalten auslösen oder provozieren können, entwickelt. Der Test findet zum größten Teil drinnen statt, da die einzelnen Prüfsituation und die jeweiligen Stimuli besser zu kontrollieren sind und drinnen eine gewisse Spannung und Druck auf den Hund erzeugt werden kann. Der erzeugte Druck begünstigt das Auslösen von potentieller Aggression beim Hund innerhalb der Prüfung. Der Hund wird in den Subtests unter anderem mit akustischen (Rassel, Sack mit lärmendem Inhalt, Klatschen und Schreien) und optischen (Regenschirm, verkleidete Personen) Reizen konfrontiert. Zu Beginn der Prüfung wird der Grundgehorsam des Hundes (Leinenlaufen, Sitz, Platz, Komm) getestet. Das Handling des Hundes durch den Besitzer wird in verschiedenen Subtests überprüft, indem der Besitzer unter anderem seinen Hund um die Schnauze greifen und ihn auf den Rücken drehen muss. Das Spielen (v.a. Zerrspiele) mit Besitzer oder Fremdperson, mit einem dem Hund bekannten oder unbekanntem Spielzeug, ist ebenfalls ein Bestandteil des Aggressietests. Ein großer Teil der Subtests enthalten die Konfrontation des Hundes mit ihm fremden Personen, seien es Einzelpersonen oder eine kleine Menschengruppe. Die Testpersonen nähern sich dem Hund friedlich oder bedrohend. Es kommt nie zu einer direkten körperliche Kontaktaufnahme zwischen Hund und Testhelfer. Der Hund wird nur mittels eines Kunstarms oder einer Kunsthand angefasst. Die Kind-Hund-Begegnung wird durch die Zuhilfenahme von einer Puppe simuliert. Ebenfalls gibt es einige Prüfsituationen, in

denen der Hund mit anderen Hunden beider Geschlechter konfrontiert wird. Die einzelnen Subtests dauern alle in etwa 20 Sekunden, damit beträgt die gesamte Prüfungsdauer rund 45 Minuten pro Hund. Für die Subtests, wo Menschen als Stimuli agieren, werden drei Testhelfer eingesetzt, um zu vermeiden, dass ein Helfer mehr als zweimal zum Einsatz kommen muss. Jeweils vier Rüden und vier Hündinnen werden für die Subtests mit Hund gebraucht. Die Bewertung wird in Form einer 5-Punkte Gutmann-Skala (DeVellis., 1991) durchgeführt. Zusätzlich werden ein Protokoll und Videoaufnahmen gemacht. Punkte des „Aggressivtestes“, die als Nachteil angesehen werden können, sind, dass der Test sehr arbeitsintensiv und deshalb eher für kleinere zu prüfende Hundegruppen geeignet ist. Zudem ist der Test erst für Hunde ab 24 Monate geeignet.

Der MAG-Test (www.kennelclub.nl, letzter Zugriff 20.05.2007) (Planta., 2002)

Die Hundezucht in den Niederlanden ist heute zum großen Teil auf die Zucht von Gesellschafts- und Begleithunden ausgerichtet. Übermäßige Angst und Aggression sind dabei zwei sehr unerwünschte Verhaltenseigenschaften. Vor allem das Angstverhalten ist von großer Wichtigkeit für das Wohlbefinden eines Hundes und damit auch für das seines Besitzers. Um ihren Rasseklubs behilflich zu sein, diesen wichtigen Aspekt im Zuchtgeschehen berücksichtigen zu können, gab der Raad van Beheer op Kynologisch Gebied die Entwicklung des MAG-Tests in Auftrag. Der Test soll mit einem standardisierten Verfahren das Wesen, mit spezifischem Augenmerk auf das Angst- und Aggressionsverhalten, zukünftige Zuchthunde verschiedener Rassen testen zu können. Der Raad van Beheer op Kynologisch Gebied stellt mit diesem Wesenstest ihren Rasseklubs ein wichtiges Hilfsmittel für die Auswahl ihrer Zuchthunde zur Verfügung. Immer mehr Rasseklubs machen heute davon Gebrauch, unter anderem auch, um den Stand rund um das Verhalten der Hundepopulation ihrer spezifischen Rasse festzustellen.

Um eine möglichst grosse Uniformität des Tests zu gewährleisten, sind der Inhalt, der zeitliche Ablauf und die Reihenfolge der einzelnen Subtests, die Observation und dessen Interpretation genau festgehalten. Zwei speziell geschulte Wesenrichter und ein Testleiter nehmen den Test ab. Jeder Test wird protokolliert. Die Ausbildung der Richter liegt in den Händen der Kommission „Wesen“ vom

Raad van Beheer. Der MAG-Test wird draußen abgehalten und enthält 16 Subtests à 20 Sekunden, wovon 11 aus dem „Aggressietest“ übernommen wurden (Tabelle 1). Die gesamte Prüfungszeit pro Hund beträgt somit um die 15 Minuten, wodurch es möglich ist, eine größere Hundepopulation in einer relativ kurzen Zeit zu testen. Die Subtests werden in einer fixen Reihenfolge geprüft. In 8 Subtests wird der Hund in Abwesenheit seines Besitzers geprüft. Aggressives Beißverhalten ist nur einmal im Subtest 8 (Stimulus Hund) erlaubt. Zeigt der Hund solch ein Verhalten in anderen Subtests, gilt der Test als nicht bestanden. Grosse Angst darf der Hund dreimal in den Subtests 1 bis 7 und 16 zeigen. Panikanzeichen dürfen nur ein einziges in den Subtests 1, 3 oder 5 vorkommen. In Abwesenheit des Besitzers darf der Hund in den Subtests 8 bis 15 maximal siebenmal große Angst zeigen. Panische Reaktionen dürfen nur einmal in den Subtests 10, 11 oder 13 auftreten. Zeigt der Hund mehr als die genannte Anzahl Zeichen großer Angst oder Panik ist er durchgefallen (Tabelle 1).

Tabelle 1, A-B: MAG-Test (Niederlande; TH = Testhelfer)

Subtest	Verhaltenseigenschaft	Reiz	Beschreibung des Subtests
A. Subtests (1-7) in Anwesenheit des Besitzers (Der Hund wird die ganze Zeit an der Leine geführt)			
1. Kontakt	Verhalten gegenüber friedlicher Fremdperson	Fremdperson	TH nähert sich mit dem Kunstarm/-hand, begrüßt den Besitzer und streichelt den Hund
2. Optik I	Unerschrockenheit	Weisses Tuch	Vor dem Hund wird plötzlich ein großes weißes Tuch vom Boden hochgezogen und wieder fallengelassen. Der Hund darf den Gegenstand untersuchen. Nach 10 Sekunden läuft der Besitzer mit dem Hund zum Gegenstand und weist darauf

3. Optik II	Unerschrockenheit Jagdtrieb	Katze	Eine Katze wird am Hund vorbeigezogen. Dem Hund wird die Gelegenheit geboten, die Katze selbstständig zu untersuchen, nach 10 Sekunden läuft der Besitzer zur Katze und weist darauf.
4. Akustik I	Geräusch- Empfindlichkeit	Alarmsirene	Während 10 Sekunden ertönt eine Alarmsirene. Der Hund hat anschließend die Möglichkeit, selbstständig der Geräuschursache nachzugehen. Nach 10 Sekunden begibt sich der Besitzer mit dem Hund zum nächsten Subtest.
5. Akustik II	Geräusch- Empfindlichkeit	Metallbüchsen	Mit Kieselsteinen gefüllte Metallbüchsen werden auf einen metallenen Untergrund fallengelassen. Der Hund darf selbstständig die Geräuschquelle untersuchen gehen. Nach 10 Sekunden läuft der Besitzer mit dem Hund zu den Büchsen und weist darauf.
6. Kreisprobe I	Verhalten gegenüber friedlichen Fremdpersonen	Menschengruppe (3Personen)	Hund und Besitzer stehen vor einer Mauer, und werden von 3 TH im normalen Schrittempo eingeschlossen. Die TH schauen schweigend den Hund an. Bleiben 10 Sekunden stehen und entfernen sich rückwärts gehend wieder vom Hund und Besitzer.
7. Kreisprobe II	Verhalten gegenüber friedlichen Fremdpersonen	Menschengruppe (3Personen)	TH schließen den Kreis im verschnellten Tempo, bleiben 10 Sekunden stehen und öffnen den Kreis wieder rückwärts gehend.

Subtest	Verhaltenseigenschaft	Reiz	Beschreibung des Subtests
B. Subtests (8-15) in Abwesenheit des Besitzers (Der Hund wird so festgebunden, dass er seitlich, aber nicht nach hinten ausweichen kann.)			
8. Hund	Verhalten gegenüber friedlichen Artgenossen	Hund, gleichen Geschlechts	TH nähert sich dem angebandenen Hund mit einem an der Leine geführten Fremdhund gleichen Geschlechts bis auf 2 Meter. TH und Fremdhund bleiben 20 Sekunden stehen und entfernen sich wieder. Der Fremdhund hat sich gleichgültig zu verhalten.
9. Freundliche Annäherung	Verhalten gegenüber friedliche Fremdpersonen	Fremdperson	TH nähert sich mit ausgestrecktem Kunstarm dem Hund in freundlicher Manier. Er lässt den Hund am Kunstarm schnüffeln und versucht den Hund damit zu streicheln.
10. Akustik	Geräusch- Empfindlichkeit	Glocke	TH nähert sich dem Hund mit einer Glocke und beginnt laut mit der Glocke

			zu läuten. Versucht der Hund auszuweichen, folgt der TH ihm, ohne seine Handlung zu unterbrechen.
11. Optik I	Unerschrockenheit	Regenschirm	TH nähert sich dem Hund mit einem Regenschirm. Anschließend öffnet und schließt er während 20 Sekunden den Regenschirm. Versucht der Hund auszuweichen, folgt der TH ihm ohne seine Handlung zu unterbrechen.
12. Optik II	Unerschrockenheit	Puppe (= Kindfigur)	Eine 70-80 cm große Puppe mit nach vorne gestreckten Armen wird bis in Reichweite des Hundes gezogen. Die Puppe verweilt 10 Sekunden beim Hund und wird anschließend am Hund vorbei weggezogen.
13. Annäherung mit der Puppe (Kindfigur)	Verhalten gegenüber Fremdperson mit Puppe	Puppe (= Kindfigur)	TH läuft mit der Puppe an der Hand zum Hund. Der Hund sollte mindestens einmal durch die Puppe angefasst werden.
14. Fixierende Annäherung	Verhalten gegenüber bedrohende Fremdperson	Fremdperson	TH nähert sich dem Hund mit schleichenden Schritten. Fixiert den Hund während 20 Sekunden. Versucht der Hund auszuweichen, folgt der TH ihm ohne den Blick abzuwenden.
15. Freundliche Annäherung nach Stressexposition	Verhalten gegenüber friedliche Fremdperson nach vorangegangener Bedrohung	Fremdperson (gleiche Person wie in Subtest 14)	TH nähert sich mit ausgestrecktem Kunstarm dem Hund in freundlicher Manier. Er lässt den Hund am Kunstarm schnüffeln und versucht den Hund damit zu streicheln.

Subtest	Verhaltenseigenschaft	Reiz	Beschreibung des Subtests
C. Subtest (16) Besitzer mit Puppe (= Kindfigur)			
16. Besitzer mit Puppe	Verhalten gegenüber Besitzer mit Puppe	Besitzer und Puppe	Besitzer kehrt mit Puppe zurück zum Hund. Lässt den Hund an Puppe schnüffeln. Testende.

3.2 Schweden

Der Svenska Brukshundklubben (SBK; schwedischer Gebrauchshundeverein) ist Mitglied des Svenska Kennelklubben. Sechzehn Rassehundeklubs, die verschiedene Gebrauchshunderassen betreuen, sind dem SBK angeschlossen. Dazu gehören die Klubs der Rassen: Australian Shepherd, Australian Cattle Dog, Beauceron, Belgischer Schäfer, Bouvier des Flandres, Boxer, Briard, Schottischer Collie, Dobermann, Holländischer Schäfer, Hovawart, Kelpie, Riesenschnauzer, Rottweiler, Deutscher Schäfer und Schwarzer Russischer Terrier. Hunde dieser Rassen, die an Prüfungen und Ausstellungen des SBK teilnehmen wollen, oder deren Nachzucht registriert werden soll, müssen erfolgreich die „Mentalbeskrivning“ Hund (MH) ablegen. Die Richtlinien dieser Wesensprüfung wur-

den vom SBK aufgesetzt und von der SKK bewilligt. Der MH steht aber auch anderen Rassenklubs des SKK's zur Verfügung. Neben dem MH wird auch eine Wesensprüfung, der „Mentaltest“ im SKK und SBK durchgeführt. Der „Mentaltest“ (MT) ist Bestandteil der „Körning“ (Körung mit Exterieur-, HD- und Wesensbeurteilung) in Schweden. Hunde, die die „Körning“ erfolgreich bestehen, dürfen anschließend den Titel KORAD tragen. Der schwedische „Mentaltest“ besteht aus 10 Testelementen, die im Großen und Ganzen jenen des MH entsprechen. Es hat der Anschein, dass die Testelemente im MT mehr Druck und Spannung auf den Hund erzeugen als im MH.

„Mentalbeskrivning Hund“ (MH):

Um an den Prüfungen und Wettbewerben des SBK teilnehmen zu können, müssen Hunde, die nach dem 30.06.2000 geboren wurden und älter als 18 Monate sind, eine MH durchlaufen haben. Ab dem 1.1.2002 ist ein „bekannter mentaler Status“ für Zuchthunde der SBK-Rassen für die Registrierung ihrer Nachkommen erforderlich. Dies gilt für alle Zuchttiere, die nach dem 1.1.2000 geboren wurden. Den Status erhalten die Zuchthunde, nachdem sie eine MH komplett abgelegt haben. Die MH wird von einem autorisierten Wesensrichter („Mentalbeschreiber“), einem Testleiter (TL) und erfahrene Testhelfer (TH) abgehalten. Die Wesensrichter werden durch den SBK überprüft, dies geschieht unter anderem durch eine praktische Prüfung nach den Vorschriften des SBK. Während der MH werden die Beobachtungen beschrieben und in einem Protokoll festgehalten. Die Prüfungsergebnisse werden vom SBK statisch festgehalten. Der MH ist eine reine Beschreibung des beobachteten Verhaltens des Hundes. Eine eigentliche Bewertung der Prüfung, im Sinne von Bestehen oder Durchfallen, zur Zucht zugelassen oder zuchtuntauglich, wird nicht gemacht. Am Schluss der Prüfung werden auch keine Empfehlungen bezüglich eines Zuchteinsatzes gemacht. Einzelne Rasseclubs, z.B. der Rottweiler Club, benutzen die Testresultate, um Hunde von der Zucht auszuschließen.

Der MH enthält 10 verschiedene Testelemente (Reizsituationen bzw. Momente), die alle in einer vorgegebenen Reihenfolge absolviert werden (Tabelle 2). Die einzelnen Elemente sind in drei Stadien gegliedert; die Weckung (der Hund wird aufmerksam gemacht), die Handlung und der Abschluss (Kontaktaufnahme des Hundes mit den verwendeten Reizgegenständen). Während der Handlung ist

der Hund zumeist angeleint, darf aber nicht in Unterordnung geführt werden. Für die Kontaktaufnahme am Schluss der Momente wird der Hund häufig abgeleint. Der Übergang zwischen den Momenten muss schnell erfolgen und darf nicht unnötigerweise verzögert werden, da der Zeitfaktor von großer Bedeutung für den geprüften Hund ist. Während dem ganzen Test ist es untersagt, den Hund zu einer Kontaktaufnahme mit Fremdpersonen oder mit den verwendeten Reizgegenständen zu zwingen. Der MH ist für Hunde ab 12 Monate offen (Tabelle 2).

Meldepflicht von verhaltensauffälligen Hunden:

Richter (Ausstellungs- und Wettkampfrichter) und die Funktionäre des SKK unterstehen einer besonderen Meldepflicht. Sie müssen Hunde, die während einer Ausstellung oder einem Wettkampf unannehmbares Verhalten zeigen, mittels eines speziellen Formulars dem SKK melden. Die Hunde sind vom Ausstellungs- oder Wettkampfareal zu verbannen. Unannehmbares Verhalten sind Aggressivität, Angriffe oder andere Arten von Drohverhalten gegenüber Menschen oder gegenüber anderen Hunden. Gemeldete Hunde müssen sich einem spezifischen Wesenstest des SKK`s unterziehen.

Tabelle 2: „Mentalbeskrivning Hund“ (MH in Schweden; TL=Testleiter, TH= Testhelfer)

Test-Element	Verhaltens-Eigenschaft	Reiz	Beschreibung
1. Kontakt	Kontaktbereitschaft zu einer Fremdperson	Fremdperson	Der TL begrüßt den Besitzer und nimmt zum ersten Mal Kontakt mit dem Hund auf. Er übernimmt die Leine des Hundes und lockt ihn, eine paar Schritte vom Besitzer wegzugehen. Der TL tastet den Hund ab und kontrolliert seine Zähne.
2. Spiel I	Spielverhalten (Bringfreude und Beutespiel) mit Besitzer und mit einer Fremdperson	Spiel-Gegenstand	Der Besitzer wird angewiesen, das Interesse des Hundes am Gegenstand zu wecken. Anschließend wird der Gegenstand zwischen Besitzer und TL hin und her geworfen, bis der TL ihn fortwirft. Der Hund wird motiviert, den Gegenstand zu holen und zum Besitzer zu bringen. Der TL motiviert den Hund nach dem Gegenstand zu greifen und daran zu ziehen.
3. Beutespiel	Jagd- und Beutetrieb	Bewegter Gegenstand (Stofflappen)	Ein Stofflappen wird vom Hund weggezogen, der Hund wird motiviert, den Lappen zu verfolgen und zu erbeuten.
4.		Ausblei-	Der Hund wird in eine vermeintliche Testsituation geführt

Aktionsbereitschaft		bender Reiz	und anschließend während 3 Minuten beobachtet, ohne dass es zu einer Handlung kommt. Der Besitzer hat passiv zu bleiben.
5. Distanzspiel	Spielverhalten mit einer verkleideten Fremdperson	Spiel-Gegenstand	Ein TH mit einem Kapuzenmantel lockt den Hund sich ca. 40 m vom Besitzer zu entfernen und mit ihm zu spielen.
6. Überraschung	Unerschrockenheit	Aufgespannter Overall	Ein auf einem Holzkreuz aufgespannter Overall wird plötzlich vor dem Hund vom Boden hochgezogen. Anschließend passieren Hund und Besitzer den Overall, kehren um und passieren ihn nochmals von der anderen Seite.
7. Akustik	Geräusch-Empfindlichkeit	Topfdeckel, gezogen über ein Wellblech	Für den Hund überraschend und unerwartet werden Topfdeckel über ein Wellblech gezogen und erzeugen dabei ein schepperndes, lautes Geräusch.
8. Geister	Unerschrockenheit	Geister	Zwei TL als Geister nähern sich dem Hund. Der Hund wird motiviert sich den Geistern zu nähern und Kontakt aufzunehmen. Weigert sich der Hund sich den Geistern zu nähern, begibt sich der Besitzer zu einem Geist, begrüßt es und zieht ihm die Kapuze vom Gesicht. Nähert sich der Hund, wird er sofort vom Geist angesprochen und zur Kontaktaufnahme motiviert.
9. Spiel II	Spielverhalten nach vorangegangener Stresssituation	Spiel-Gegenstand	Ähnliches Vorgehen wie in Element Nr. 2
10. Schussprobe	Schussfestigkeit	4 Schüsse	Es werden jeweils 2 Schüsse in einem Abstand von 10 Sekunden abgegeben, einmal, wenn der Besitzer mit seinem Hund spielt, und einmal, wenn der Hund passiv ist.

3.3 Dänemark

Im Dansk Kennel Klub (DKK) strebt man danach, Hunde zu züchten, die im Alltag ausgeglichen und angenehm im Umgang sind. Um dies möglichst gut zu erreichen, will der DKK noch genauere Einsichten im Bereich der Wesenseigenschaften des Hundes zu bekommen. Die Mentalbeschreibung („Mentalbeskrivelse“) ist deshalb ein wichtiges Hilfsmittel für die Züchter, die Hilfe zur Auswahl von geeigneten Zuchttieren wünschen. Der DKK hat die Mentalbeschreibung offiziell im Frühjahr 1999 eingeführt.

Zweck des Mental-Tests ist es:

- das Interesse und Verständnis für die Mentalität (Wesen) des Hundes zu fördern,
- den Rasseklubs ein Werkzeug zur Erstellung eines Rassenprofils zu geben,

- den Züchtern eine Selektionshilfe für die Auswahl erwünschter Wesensmerkmalen zu bieten, und
- den Hundebesitzern Kenntnisse der Wesenseigenschaften ihrer Hunde zu vermitteln.

Die Regeln der Mentalbeschreibung besagen, dass alle Hunde, die im Zuchtbuch des DKK oder eines anderen, vom FCI anerkannten Vereins eingetragen sind, an einer Mentalbeschreibung teilnehmen dürfen. In 70 Rassehundeklubs (Tabelle 3) des DKK müssen die zukünftigen Zuchthunde obligatorisch die Mentalbeschreibung absolvieren, um die Zuchtzulassung zu erhalten. Rassehundeklubs, die ihre Hunde testen lassen wollen, müssen vorgängig ein rassespezifisches Wesensprofil erstellen. Die Resultate der Mentalbeschreibung von Hunden zwischen 10 und 24 Monaten werden statisch erfasst und im Wesensprofil mitgerechnet. Die Mentalbeschreibung steht für Hunde ab frühestens 10 Monate offen. Auch kastrierte Hunde dürfen teilnehmen, deren Resultate werden ebenfalls registriert. Ein Hund kann mehrere Male beurteilt werden, jedoch wird das erste Resultat registriert und in die Statistik aufgenommen. Die Mentalbeschreibung wird von 4 autorisierten Mentalbeschreibern, von denen einer der Testleiter ist, durchgeführt. Die gezeigten Wesenseigenschaften des geprüften Hundes werden auf beschreibende Art in einem Protokoll festgehalten. Sämtliche Resultate werden dem DKK geschickt. Die Mentalbeschreibung eines Hundes dauert in etwa eine Stunde. Am Ende der Beschreibung bespricht der Testleiter die einzelnen Punkte und Reaktionen des Hundes mit dem Besitzer und beantwortet allfällige Fragen. Der Hund wird während der Beschreibung nicht konstant an der Leine geführt. Der Besitzer trägt die Verantwortung, dass sein Hund abrufbar ist. Die Mentalbeschreibung ist in 8 Testelemente (Reizsituationen) aufgeteilt, die alle jenen des MH der SBK in Schweden entsprechen, mit Ausnahme der Elemente Nr. 5 (Abstandsspiel) und Nr. 9 (zweites Spiel am Ende der Prüfung), die nicht in die Mentalbeschreibung Dänemarks übernommen wurden.

Tabelle 3: Dänische Rassehundeklubs, die die Mentalbeschreibung für ihre Zuchthunde verlangen

Gebrauchshunde:	Bouvier des Flandres; Boxer; Belgische Schäferhunde (Groenendael; Lakenois; Malinois; Tervueren); Deutscher Schäferhund; Hovawart; Riesenschnauzer, Rottweiler; Schweizer Weisser Schäferhund
Gesellschafts- und Begleithunde:	Dansk/Svensk Gardhund ; Englische Bulldogge; Französische Bulldogge; Pudel; Tibet Terrier
Hütehunde:	Australian Cattle Dog; Australian Shepherd; Border Collie; Briard; Cos D`atura catala; Old English Sheepdog; Shetland Sheepdog, Schottischer Collie; Schapendoes; Welsh Corgi Cardigan; Welsh Corgi

	Pembroke
Jagdhunde:	Beagle; Dachshunde, Dalmatiner; Karelischer Bärenhund; Norwegischer Elchhund; Rhodesian Ridgeback
Molosser und Molosserartige:	Bernhardiner; Bordeauxogge; Broholmer; Bullmastiff; Cane Corso Italiano; Dogo Argentino; Dogo Canario; Fila Brasileiro; Leonberger; Mastino Napoletano; Neufundländer
Retriever:	Chesapeake Bay Retriever; Golden Retriever; Nova Scotia Duck Tolling Retriever
Spaniels:	Cocker Spaniel; Clumber Spaniel; English Springer Spaniel; Irish Water Spaniel; Welsh Springer Spaniel
Spitze und Hunde vom Urtyp:	ChowChow; Eurasier; Islandhund; SharPei; Westgotenspitz
Schnauzer und Pinscher:	Affenpinscher; Österreichischer kurzhaariger Pinscher; Pinscher; Schnauzer; Zwergschnauzer; Zwergpinscher
Schweizer Sennenhunde:	Berner Sennenhund; Entlebucher Sennenhund; Grosser Schweizer Sennenhund
Terrier:	American Staffordshire Terrier; Irish Glen of Imaal Terrier; Parson Russel Terrier
Windhunde:	Irish Wolfhound

3.4 Finnland

Hunde, die den finnischen „KORAD“-Titel tragen wollen, müssen den finnischen „Mentaltest“ bestehen. Der „Mentaltest“ ist Bestandteil der „Korning“ (Körung) eines Rassehundes. Die „Korning“ wird vor allem bei den Gebrauchshunderassen gemacht. Bezüglich seines Inhalts ist der Test für alle Rassen etwa gleich aufgebaut. Rassespezifische Unterschiede bestehen vor allem in der Auswertung der Prüfungen. Für jede Rasse wird die Punktzahl, die es für das Bestehen des Tests zu erreichen gilt, speziell festgesetzt.

Finsk Mentaltest (<http://users.kymp.net/p303496a/frames.htm> , letzter Zugriff 10.04.2008):

Ursprünglich wurde der Test für die Evaluation von Diensthunden für die Polizei und das Militär entwickelt. Der Test sollte eine Hilfe sein, um Junghunde gewisser Gebrauchshunderassen auf ihre Gebrauchsfähigkeit und Trainierbarkeit zu testen, und somit ihre Eignung als zukünftige Diensthunde feststellen zu können. Der „Mentaltest“ überprüft das Verhalten des Hundes in psychisch belastenden Situationen (Stress-Situationen). Anhand der Testresultate können der Charakter des Hundes und seine Eignung für den Einsatz im Sport oder im Dienst ermittelt werden. Zusätzlich erhält man wertvolle Informationen für die Zucht, sei es für den individuellen Zuchteinsatz eines Prüflings oder über die ganze Rasse gesehen. Der „Mentaltest“ wird durch zwei speziell ausgebildete Mentalrichter abge-

nommen. Der Test besteht aus neun Testelementen, in denen spezifische Wesenseigenschaften des Hundes getestet werden. Die Elemente werden unabhängig der Rasse in genau festgelegter Reihenfolge und immer gleich geprüft. Es werden die Wesenseigenschaften Funktionsfähigkeit, Neigung zu aggressivem Verhalten, Wehrbereitschaft, Kampflust (Beute- und Spieltrieb), Nervenstärke, Temperament, Härte, Zugänglichkeit und Schussfestigkeit geprüft (Tabelle 4).

Tabelle 4: Finsk Mentaltest (Finnland)

Testelement	Beschreibung	Beurteilung
1. Interview	Richter befragt den Besitzer zu den Haltungsbedingungen und zum Ausbildungsniveau des Hundes.	Je nach Erfahrungen, Training und Ausbildungsstand reagiert der Hund anders auf die Prüfsituationen. Ein Hund mit Erfahrungen im Schutzdienst wird z.B. bei der Führerverteidigung (Wehrbereitschaft) anders reagieren als ein unerfahrener Hund.
2. Zugänglichkeit	Der Richter fordert den Hund zur Kontaktnahme mit ihm auf.	Der Hund muss sich anfassen lassen.
3. Kampftrieb	Der Richter motiviert den Hund, mit ihm zu spielen. Der Spielgegenstand kann ein Stock oder Boudain sein.	Es wird getestet, wie gross der Spiel- und Beutetrieb des Hundes ist.
4. Funktionsfähigkeit I	Ein Schlitten mit einer sitzenden menschlichen Figur wird auf den Hund zu gezogen.	Beurteilt wird dabei nicht in erster Linie die anfängliche Unsicherheit oder Angst des Hundes, sondern wie schnell er sich der Situation anpassen kann und wie fest er sich davon beeindrucken lässt.
5. Wehrbereitschaft	Der Richter greift den Besitzer an. Der Hund hat sofort sich	Der Hund muss sich und seinen Besitzer verteidigen und sollte sich immer zwi-

	und seinen Besitzer zu verteidigen. Anschliessend nähert sich der Richter in friedlicher Absicht.	schen Angreifer und Besitzer befinden. Nach dem Angriff sollte der Hund sich wieder friedlich gegenüber dem Richter verhalten
6. Härte	Es wird plötzlich ein Regenschirm vor dem Hund aufgemacht. Der Besitzer entfernt sich mit dem Hund und nähert sich anschliessend erneut dem Ort des Geschehens.	Entscheidend ist v.a., wie der Hund sich bei der Rückkehr verhält. Weigert er sich, spricht man von einem weichen Hund. Benimmt er sich, als ob nie etwas geschehen wäre, so ist er ein harter Hund.
7. Temperament	Ein schepperndes Fass rollt auf den Hund zu und verfolgt ihn.	Die Stärke der Reaktion, die der Hund zeigt, widerspiegelt das Temperament des Hundes.
8. Funktionsfähigkeit II	Der Besitzer verschwindet in einen dunklen Raum, der Hund wird hinterhergeschickt.	Der Hund muss sich ohne zögern in den Raum begeben und seinen Besitzer aufsuchen, ohne sich dabei von etwaigen Hindernissen oder anderen Personen, die sich im Raum befinden, abhalten zu lassen.
9. Aggressionsneigung	Der Hund wird alleine kurz an einer Mauer angebunden. Der Richter nähert sich dem Hund in bedrohender Manier.	Je grösser die Aggressionsneigung des Hundes umso schneller wird er auf die Bedrohung reagieren.
10. Schusstest	Abgabe von mind. 2 Schüssen	Der Hund darf keine Angst zeigen.

Die einzelnen Testelemente bis auf Element IX (Schussfestigkeit) werden mit einer 6-Stufen-Skala, die von +3 (optimal) bis -3 (schlecht) reicht, benotet. Element IX wird nicht mit Punkten, sondern mit positiv (+) und negativ (-) bewertet. Das Resultat eines Testelements wird anschließend mit einem speziell definierten Koeffizienten multipliziert (Tabelle 5). Der Koeffizient ist abhängig von der Trainierbarkeit/Konditionierbarkeit und der Heritabilität der geprüften Wesenseigenschaften. Kann ein Element vorgängig gut trainiert oder konditioniert werden, dann ist der Koeffizient niedrig. Der Wert eines Koeffizienten steigt mit der Heritabilität einer Eigenschaft. Zum Beispiel Element V (Nervenfestigkeit): Die Nervosität/Nervigkeit eines Hundes ist wenig zu beeinflussen durch Training oder Konditionierung, der Koeffizient (35) in diesem Testelement fällt daher hoch aus. Als zweites Beispiel Element III (Wehrbereitschaft): die Verteidigungsbereitschaft und die Aktion, die der Hund dabei zeigen soll, sind einfacher zu trainieren, dementsprechend fällt der Koeffizient (1) tiefer aus.

Tabelle 5: Bewertungsschema des Finsk Mentaltests (Finnland; paA: Aggression nach dem Angriff)

Geprüfte Wesenseigenschaft	Koeffizient	+3	+2	+1	-1	-2	-3
I Gebrauchsfähigkeit	15	Extrem hoch	Moderat	Hoch	Tief	Gering	Unbedeutend

II Neigung zu Aggression	1	Moderat, ohne paA	Hoch, ohne paA	Tief, ohne paA	Tief, mit paA	Moderat, mit paA	Hoch, mit paA
III Wehrbereitschaft	1	Moderat, kontrolliert	Hoch, kontrolliert	Tief, kontrolliert	Gering	Moderat, unkontrolliert	Hoch, unkontrolliert
IV Kampflust	10	Hoch	Moderat	Extrem hoch	tief	Gering	Unbedeutend
V Nervenstärke	35	Ruhig und sicher	Moderat ruhig	Neigung zur Nervosität	Leicht nervös	Nervös	Extrem nervös
VI Temperament	15	Hoch	Moderat	Extrem hoch	Beunruhigend hoch	Schlaff	Apathisch
VII Härte	8	Moderat	Hart	Neigung zu Weichheit	Extrem hart	Weich	Extrem weich
VIII Zugänglichkeit	15	Freundlich, zugänglich, offen	Neigung zu Reserviertheit	Aufdringlich	Nicht zugänglich	Reserviert	Feindlich
IX Schussfestigkeit	Keiner	Schussfest	Unvertraut mit Schüssen	Aggressiv bei Schüssen	Schussunsicher	Schussangst	

Wichtig sind nicht die erreichte Gesamtpunktzahl, sondern die Bewertungen der einzelnen Testelemente. Je nach Rasse und ihrem Verwendungszweck sind gewisse Wesenszüge oder Wesenseigenschaften erwünscht und andere nicht. Für eine Hunderasse, die ihre Aufgabe vor allem als Begleit- und Familienhund hat, ist die Eigenschaft Zugänglichkeit von größerer Bedeutung als zum Beispiel die Wehrbereitschaft. Also ist eine hohe Punktebewertung bei der Zugänglichkeit wünschenswert. Ein zukünftiger Diensthund (z.B. Polizeihund) muss demgegenüber große Wehrbereitschaft und Härte aufweisen, um seine Aufgabe ideal erfüllen zu können.

„*Mental Test Database*“:

Alle Prüfungsergebnisse von abgelegten „Mentaltests“ werden in der „Mental Test Database“ aufgenommen und statistisch ausgewertet. Von 1976 bis 1996 wurden über 145 Rassen getestet und 8837 Testresultate in der Statistik aufgenommen. Anhand der geführten Statistik war und ist es möglich, Rasseprofile bezüglich des Wesens aufzustellen. Mit der Hilfe von Spindeldiagrammen (Abbildungen 1-3) können die Wesensprofile grafisch-statistisch dargestellt werden.

3.5 Norwegen

Die Wesensprüfung, „Mentalbeskrivelse Hund“ (MH) des Norsk Kennel Klubs (NKK) entspricht dem des schwedischen MH. Der Test umfasst ebenfalls 10 Testelemente: Kontakt, Spiel I, Verfolgung und Ergreifung einer Beute, Aktivitätsbereitschaft, Abstandsspiel, Überraschung, Akustik, Geister, Spiel II, Schusstest unterteilt. Leider konnte nicht in Erfahrung gebracht werden, ob der Test auf freiwilliger Basis gemacht werden kann oder ob er für bestimmte Rassen verpflichtend ist.

4. Diskussion

Die einzelnen beschriebenen Wesensprüfungen im Detail miteinander zu vergleichen, liegt nicht in der Absicht dieses Artikels. Nachfolgend wollen wir über einige wichtige Punkte wie Zweck, Ziel und Voraussetzungen von Wesensprüfungen diskutieren.

4.1 Zweck und Ziele von Wesensprüfungen

Für jede Wesensprüfung müssen der Zweck und die Ziele genau definiert werden. Wesensprüfungen, die ein Selektionshilfsmittel von Zuchttieren sein sollen, müssen v.a. auf der Prüfung von angeborenen, bzw. vererbaren Wesenseigenschaften basieren. Dabei sollen nur das Wesen des Hundes, v.a. die angeborenen und vererbaren Eigenschaften, geprüft werden, und nicht sein Gehorsam oder der Einfluss seines Besitzers. Deshalb ist es wichtig, dass der Hund während der Prüfung möglichst frei und nicht in Unterordnung geführt wird. Die skandinavischen Wesensprüfungen (Mentalbeschreibungen und Mentaltests) sind in erster Linie auf die Prüfung des Wesens des Hundes ausgerichtet. Der Besitzer des Hundes wird angewiesen, den Hund möglichst frei an der Leine zu führen und auf das Geben von Kommandos zu verzichten. Es werden in wenigen Testelementen wichtige Wesenseigenschaften, wie Sozialverträglichkeit mit dem Menschen, Angst und Aggression geprüft. Die Wesensprüfungen, die in den skandinavischen Ländern angewandt werden, sind bezüglich Inhalt und Aufbau praktisch identisch. Sie eignen sich sehr gut als Hilfsmittel für die Selektion von Zuchthunden und wurden z.T. durch Studien von Svartberg (2005) validiert. Allerdings konnte das wichtige Merkmal „Aggressivität“ nicht validiert werden.

Ist die Wesensprüfung in erster Linie ein Werkzeug für die Evaluation von verhaltensauffälligen, möglicherweise potentiell gefährlichen Hunden, so ist die Unterscheidung von angeborenen und erworbenen Verhalten nicht von solch grosser Bedeutung. Die Fragestellung der Prüfung ist eine andere, nämlich ob ein Hund seiner Umwelt gefährlich werden kann. Hierbei sollte nicht nur der Hund als Individuum, sondern auch das Hund-Besitzer-Gespann, d.h. wie gross der Einfluss und die Kontrolle des Besitzers sind, beachtet und geprüft werden. So wird es beim niederländischen „Aggressietest“ mit der kurzen Prüfung des Grundgehorsams des Hundes gemacht.

4.2 Standardisierung, Validität und Reproduzierbarkeit

Damit Wesensprüfungen unabhängig von ihrem Zweck aussagekräftig und objektiv sind, müssen sie standardisiert, valide und reproduzierbar sein. Wichtige Aspekte der Standardisierung einer Prüfung sind die präzise Festlegung des genauen Ablaufs der Prüfung, der Reihenfolge der einzelnen Testelemente und der Rahmenbedingungen (Prüfungsplatz, Zuschauer-Aufenthaltsorte, Helfer-Instruktionen, Kennzeichnung der Hunde usw.). Nur Wesensprüfungen, die nach strengen Regeln durchgeführt werden, können für die objektive Beurteilung vom Wesen eines Hundes wirklich von Nutzen sein. Wenn dies gewährleistet ist, können die Prüfungen fundierte Aussagen bezüglich der Eignung eines Hundes für die Zucht oder für den Gebrauchseinsatz machen. Anhand der von uns als obligatorisch vorgeschlagenen formalen und inhaltlichen Kriterien einer Wesensprüfung (Stoll., 2008) haben wir geprüft, ob die beschriebenen Wesensprüfungen aus unserer Sicht als standardisierte Prüfungen gelten (Tabelle 6). Alle beschriebenen Wesensprüfungen in den Niederlanden, Schweden, Dänemark, Finnland und Norwegen erfüllen die von uns geforderten Kriterien.

Tabelle 6: Übersicht der beschriebenen Wesensprüfungen bezüglich formalen und inhaltlichen Kriterien einer Wesensprüfung

Reiz Mensch: 1 = Einzelperson
 2 = Menschengruppe
 3 = Hund wird durch eine Fremdperson angefasst;
 3A= Hund wird durch den Gebrauch von Kunsthand/-arm angefasst
 4 = Kindsfigur/Puppe

Akustische Reize: 1 = Allgemeine akustische Reize (scheppernde Büchsen, Klatschen, Hupen)
2 = Schuss

Optische Reize: 1 = Allgemeine optische Reize (Regenschirm, Stofflappen)
2 = Verkleidete Menschen

Reiz Hund: 1 = einzelner Hund gleichen Geschlechts
2 = einzelner Hund des anderen Geschlechts
3 = Mehrere Hunde

Nation Kynologischer Dachverband Name der Wesensprüfung	FORMALE KRITERIEN						INHALTLICHE KRITERIEN (REIZE)			
	Anzahl Subtests	Reihenfolge der Subtests	Richter	Alter des Hundes	Art der Bewertung	Protokoll/ Videoaufnahmen	Mensch	Akustik	Optik	Hund
Niederlande Raad van Beheer op Kynologisch Gebied Nederland 1. Aggressietest	43	Ja		Ab 24 Monate	Punkte-Skala	Protokoll Videoaufnahmen	1, 2, 3A, 4	1	1, 2	1, 2, 3
2. MAG-Test	16	Ja	2	Ab 18 Monate	Deskriptiv	Protokoll	1, 2, 3A, 4	1	1	1
Schweden Svenska Kennelklubben 1. Mentalbeskrivning (MH)	10	Ja	1	Ab 12 Monate	Deskriptiv	Protokoll	1, 2, 3	1, 2	1, 2	Nein
Dänemark Dansk Kennel Klub 1. Mentalbeskrivelse	8	Ja	4	Ab 10 Monate	Deskriptiv	Protokoll	1, 2, 3	1, 2	1, 2	Nein
Finnland Finska kennelklubben 1. Mentaltest	9	Ja	2		Punkte-Skala	Protokoll	1, 3	1, 2	1	Nein

4.3 Rassenübergreifende Wesensprüfungen

Die Frage, ob und wie man mit einer Wesensprüfung verschiedene Hunderassen testen kann, hat sich beantwortet. Anhand der beschriebenen rassenübergreifenden Wesensprüfungen in den fünf oben genannten europäischen Ländern kann man sehen, dass es durchaus möglich ist, mit einer Wesensprüfung verschiedene Hunderassen zu testen. Eine Wesensprüfung, die sich für verschiedene Rassen eignen soll, muss Wesenseigenschaften prüfen, die mit geringen Abweichungen und Variationen allen Caniden gemein sind. Damit werden in erster Linie die „elementaren“ Eigenschaften eines Hundes getestet, wie zum Beispiel Angst, Aggression und Nervosität, wobei es durchaus möglich ist, weitere rassespezifische Wesenseigenschaften einzubauen und somit die Wesensprüfung besser auf die spezifische Rasse zuzuschneiden. Eine wichtige Voraussetzung für die Verwendung einer rassenübergreifenden Prüfung als Selektionshilfsmittel von zukünftigen Zuchthunden ist, dass jede Rasse, die geprüft werden soll, über ein Wesensprofil verfügt. Das Wesensprofil kann als Darstellung der verschiedenen Wesenseigenschaften, im weitesten Sinn als Zusammensetzung und Gewichtung der einzelnen Eigenschaften, gesehen werden. Die Profile sind für jede Rasse unterschiedlich und abhängig von verschiedenen Faktoren, wie der Entwicklungsgeschichte und dem heutigen Verwendungszweck der einzelnen Rassen. Nur wenige Hunderassen werden noch in ihrem ursprünglichen Arbeitsfeld eingesetzt. Viele Aufgabenbereiche sind im Laufe der Zeit verloren gegangen, wie zum Beispiel der Einsatz von Hirtenhunden (Herdenschutzhunde) als Beschützer grosser Schafherden durch die fast vollständige Ausrottung des Wolfs und anderer Raubtiere in unseren Breitengraden überflüssig wurde, und immer mehr Menschen suchen sich ihre Hunde nach optischen Kriterien aus, ohne den eigentlichen Verwendungszweck der Rasse zu berücksichtigen. Daher sind die Wesensprofile keine statischen Gebilde, sondern müssen dem Wandel der Zeit angepasst werden. Die Verantwortung liegt in den Händen der Rasseklubs, der Zuchtverantwortlichen und der Züchter, zu entscheiden, mit welchen Charakteren von Rassehunden sie arbeiten und züchten wollen. Sie müssen sich entscheiden, für welchen Einsatz ihre Rasse vorgesehen ist. Es ist unsinnig, eine Rasse rein auf Leistungseigenschaften, wie Hüte-, Schutz- oder Jagdtrieb zu selektieren, wenn der Grossteil der gezüchteten Welpen als reine Familienhunde gehalten werden. Legt man aber Wert darauf, die besonderen Arbeitseigenschaften einer Rasse zu erhalten, dann muss man dem bei der Platzierung der Welpen Rechnung tragen. An-

hand gut ausgearbeiteter Rasseprofile mit geforderten, erwünschten und unerwünschten Wesenseigenschaften können zukünftige Zuchthunde gezielt geprüft und selektiert werden. Die gesammelten Testresultate der Wesensprüfungen geben Basisinformationen über den momentanen Stand des Wesens einer bestimmten Rasse. Dadurch können individuelle Wesensprofile eines Hundes mit dem der Rassepopulation verglichen werden und ist es möglich, den Zuchterfolg, bezüglich des gesetzten und verfolgten Zuchtziels nachzuweisen und zu messen.

Mit Hilfe von Spindeldiagrammen können verschiedene Rasseprofile miteinander verglichen werden. Einerseits kann eine spezifische Rasse anhand ihres Rasseprofils mit dem Durchschnittsprofil der gesamten Hundepopulation (Werte aller Rassen, die getestet wurden) verglichen werden. Andererseits können verschiedene Rassen direkt miteinander verglichen werden (Abb. 1 bis 3). Es besteht auch die Möglichkeit, die Testresultate eines Hundeindividuums mit den Durchschnittswerten seiner Rasse zu vergleichen. Einige Erläuterungen anhand von Spindeldiagrammen mit den gesammelten Daten von finsk Mentaltest 1976 bis 1996 sind zu finden unter (<http://users.kymp.net/p303496a/frames.htm>, letzter Zugriff 10.04.2008).

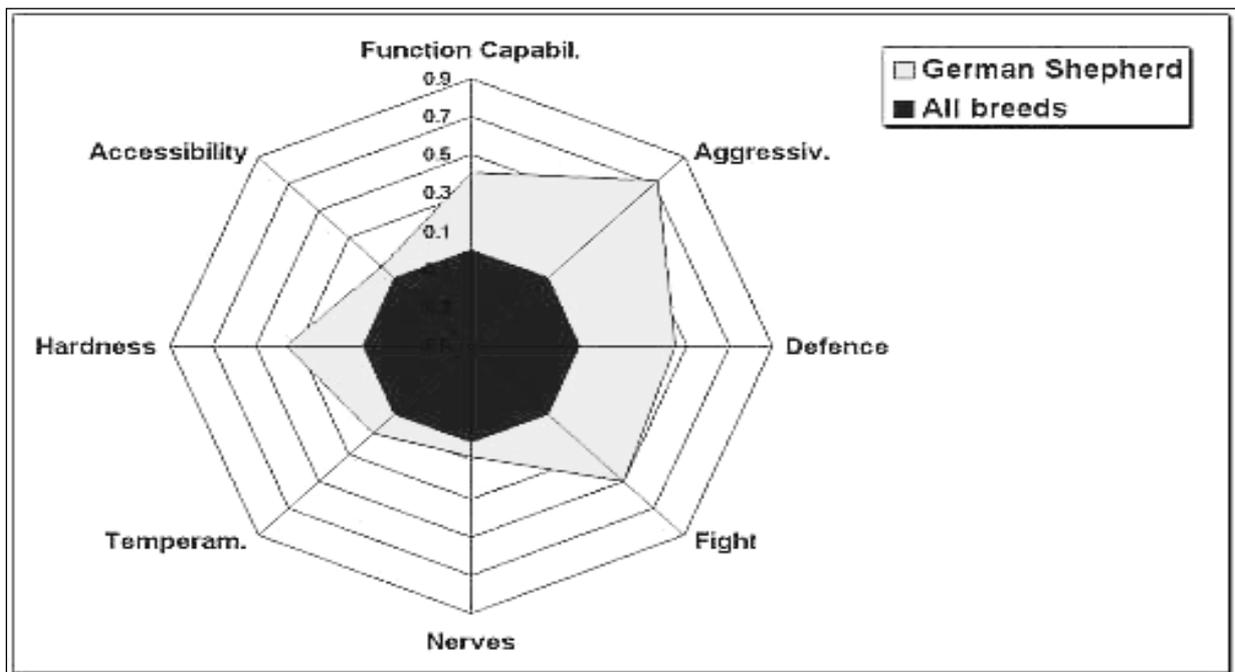


Abbildung 1: Rasseprofil Deutscher Schäferhund

Das schwarze Feld beschreibt den Durchschnittswert aller Wesenseigenschaften der gesamten Hundepopulation. Das weisse Feld repräsentiert die Abweichung einer bestimmten Rasse von der Hundepopulation. Im Vergleich zur gesamten Hundepopulation hat der Deutsche Schäferhund höhere Werte in allen Weseneigenschaften, v.a. in den Eigenschaften Aggression, Wehrbereitschaft und Kampflust. Dies prädestiniert den Deutschen Schäferhund u.a. für den Einsatz als Diensthund.

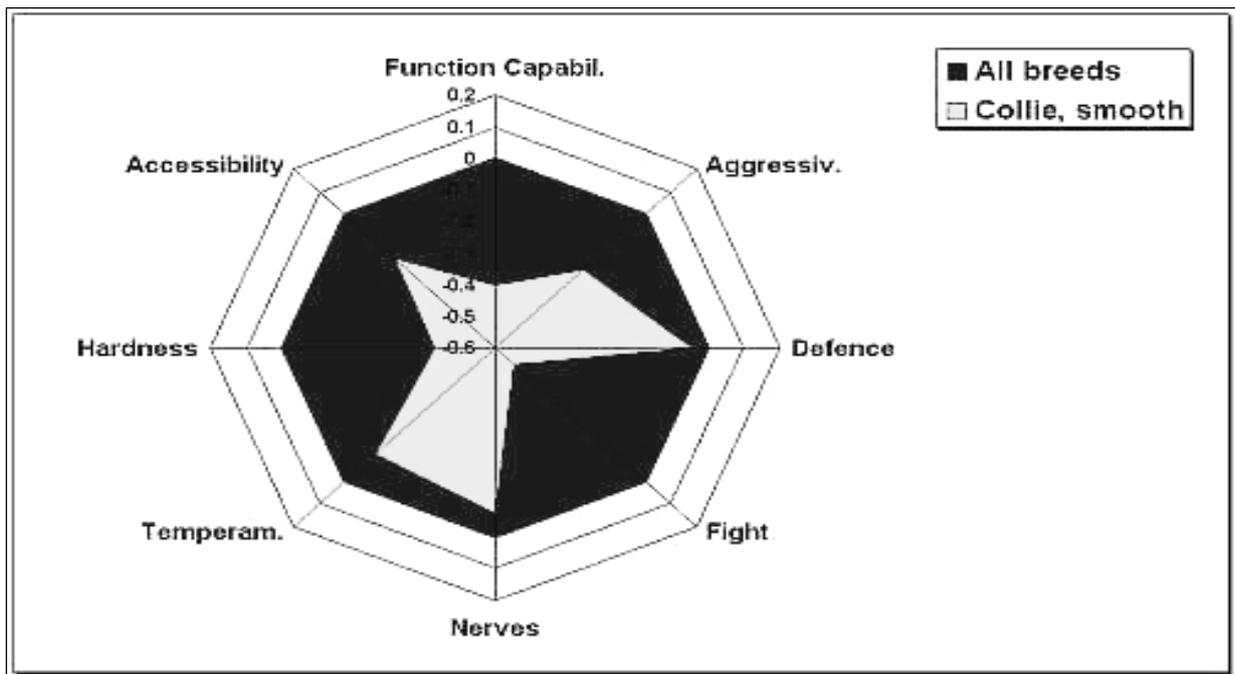


Abbildung 2: Rasseprofil Kurzhaarcollie

Die Rasseprofile (Abb. 2 und 3) beider Varianten des Collies zeigen tiefere Werte in allen Wesenseigenschaften im Vergleich zur Hundepopulation. Wenn man die beiden Abbildungen vergleicht, sind deutliche Unterschiede in den Rasseprofilen der Kurzhaar- und Langhaarvariante des Collies zu erkennen. Der Kurzhaarcollie hat höhere Werte bei den Wesenseigenschaften: Temperament, Wehrbereitschaft und Aggression als sein langhaariger Vetter.

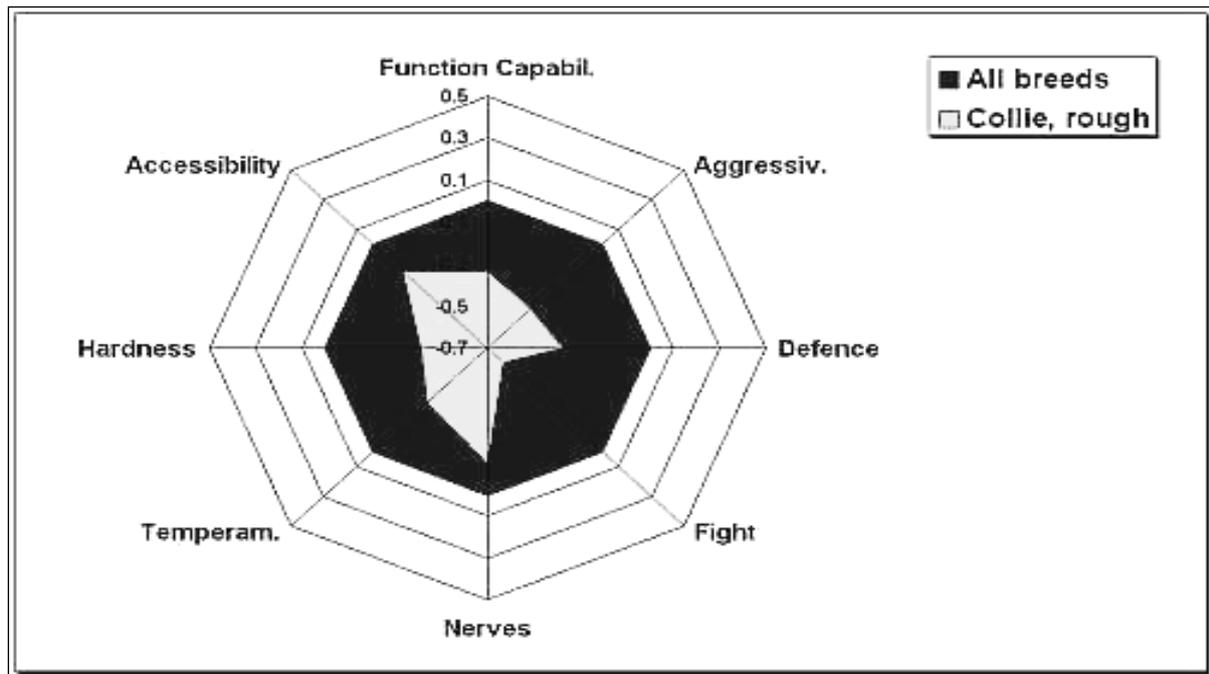


Abbildung 3: Rasseprofil Langhaarcollie

4.4 Körung und Titel für wesensgeprüfte Hunde

Wir betrachten es als wünschenswert, Hunde nicht rein nach ihrem Exterieur zu beurteilen und auszuzeichnen, sondern dem Wesen des Hundes grössere Beachtung zu schenken. Die Einführung von Titeln, die auch eine Aussage über das Wesen von Hunden machen, wie der finnische und schwedische „KORAD“-Titel, sind sicher zu befürworten. Welpen von Elterntieren, die Titelträger sind, verkaufen sich meist besser. Somit wäre ein Anreiz für die Züchter geschaffen, sich die Mühe zu machen, mit ihren Zuchthunden eine Wesensprüfung zu absolvieren. Der finnische und schwedische „KORAD“-Titel scheint eine optimale Brücke zu sein zwischen dem gleichzeitigen Streben nach einem rassetypischen Exterieur und einem optimalen Wesen der Hunde.

5. Schlusswort

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es durchaus möglich ist, verschiedene Hunderassen mit der gleichen Wesensprüfung zu testen. Rassen- und sogar länderübergreifende Prüfungen bergen viele Vorteile in sich. Mit einer Vereinheitlichung der Prüfungssysteme könnte viel gemeinsames Wissen gesammelt und könnten Synergien optimal genutzt werden. Dadurch würde es besser möglich sein, festzustellen, wie weit Wesensprüfungen dazu beitragen, wesensfeste Hunde mit einem stabilen Ner-

venkostüm ohne übermäßige Angst oder übersteigerte Aggression zu züchten. Denn nur solche Hunde werden in der Lage sein, mit den ansteigenden Anforderungen unserer Umwelt zurechtzukommen, ohne sich oder ihr Umfeld zu gefährden. Neben den obligatorischen Wesensprüfungen als Bestandteil der Zuchtzulassung von Hunden müssen natürlich der Sozialisation, Erziehung und Haltung der Hunde grosse Aufmerksamkeit geschenkt werden. Denn nur wenn man sich der Hundeproblematik auf breiter Basis annimmt, kann der Hund auch zukünftig des Menschen treuster Freund und Begleiter sein.

Literatur

- Boeingk, KD., 2004. Untersuchungen zur züchterischen Aussagekraft von Verhaltenstests bei Hovawart Hunden. Hannover, Diss. Med. Vet.
- Courreau, JF., Langlois, J., 2005. Genetic parameters and environmental effects which characterise the deficiency of the Belgian shepherd dog. *Appl. Anim. Behav. Sci.* 91, 233-245
- DeVellis, R.F., 1991. Scale Development. Theory and Applications. Applied Social Research Methods Series, 26, Sage Publications, Newbury Park, 121pp.
- Feddersen Petersen, DU., 2004. Hundepsychologie. Stuttgart: Franckh-Kosmos
- Fischel, W., 1961. Die Seele des Hundes. Berlin: Paul Parey Verlag
- Haupt, KA., Willis, MB., 2001. Genetics of Behaviour. In: The Genetics of the Dog. Ruvinsky, A., Sampson, J., eds. New York: CAB Publishing, 371-400
- Immelmann, K., 1975. Wörterbuch der Verhaltensforschung. München: Kindler
- Jones, A. C. and Gosling, S. D. 2005. Temperament and personality in dogs (*Canis familiaris*): A review and evaluation of past research. *Appl. Anim. Behav. Sci.* 95, 1 - 53.
- Menzel, R., 1932 Über die Analyse hundlicher Charakteranlagen. Berlin: Sonderdruck aus der Zeitschrift „Hund“ W35; 171-196
- Mikkelsen, J., Lund, J.D., 2000. Euthanasia of dogs due to behavioural problems: an epidemiological study of euthanasia of dogs in Denmark, with a special focus on problems of aggression. *European Journal of Companion Animal Practice* 10, 143-150
- Murphy, J.A., 1995. Assessment of the temperament of potential guide dogs. *Anthrozoös* 13 (4), 224-228

- Netto, W.J., Planta, D.J.U., 1997. Behavioural testing for aggression in the domestic dog. *Appl. Anim. Behav. Sci.* 52, 243-263
- Planta, D.J.U., 2000. Gedragstest voor volwassen honden, mogelijkheden en beperkingen. Symposium Agressieve honden problematiek. <http://www.vdwe.info/Teksten/HONDENSymposiumNL.htm>
- Planta, D.J.U., 2002. Testing Dogs for aggressive biting behaviour and fear behaviour for breeding purposes. Centennial Conference Dutch Kennel Club, Amsterdam
- Reuterwall, C., Ryman, N., 1973. An estimate of the magnitude of additive genetic variation of some mental characters in Alsatian dogs. *Hereditas* 73, 277-284
- Ruefenacht, S., Gebhardt-Henrich, S., Miyake, T., Gaillard, C., 2002. A behaviour test on German Shepherd dogs: heritability of seven different traits. *Appl. Anim. Behav. Sci.* 79, 113-132
- Saetre, P., Strandberg, E., Sundgren, P.E., Petterson, U., Jazin, E., Bergström, T.F., 2006. The genetic contribution to canine personality. *Genes, Brain and Behavior* 5(3): 240-248
- Seiferle, E., Leonhardt, E., 1984. *Wesensgrundlagen und Wesensprüfungen des Hundes*. Kaltbrunn: Nachdruck Schweizerische Kynologische Gesellschaft SKG
- Sih, A., Bell, A., Chadwick Johnson, J., 2004. Behavioural syndromes: an ecological and evolutionary overview. *Trends Ecol Evol* 19 (7), 372-378
- Stoll, H., 2008. *Wesensprüfungen als Teil der Zuchtzulassung von Rassehunde – Ergebnisse einer internationalen Umfrage bei kynologischen Dachverbände und Rasseclubs*. Dissertation Vetsuisse Faculty University Berne, Switzerland
- Svartberg, K., 2002. Shyness-boldness predicts performance in working dogs. *Appl. Anim. Behav. Sci.* 79, 157-174
- Svartberg, K., 2005. A comparison of behaviour in test and in everyday life. Evidence of three consistent boldness-related personality traits in dogs. *Appl. Anim. Behav. Sci.* 91, 103-128
- Svartberg, K., Forkmann, B., 2002. Personality traits in the domestic dog (*Canis familiaris*). *Appl. Anim. Behav. Sci.* 79, 133-155
- Svartberg, K., Trapper, I., Temrin, H., Radesäte, T., Thormann, S., 2005. Consistency of personality traits in dogs. *Appl. Anim. Behav. Sci.* 69, 283-291
- Van der Borg, J.A.M., Netto, W.J., Planta, D.J.U., 1991. Behavioural testing of dogs in animal shelters to predict problem behaviour. *Appl. Anim. Behav. Sci.* 32 (2-3), 237-251
- Weidt, A., 2005. *Hundeverhalten Das Lexikon*. Dietlikon: Roro-Press Verlag AG

**The Behaviour Test as a part of breeding approval in dogs:
An international survey in three specific breeds**

Hanna F. Stoll *, Sabine G. Gebhardt-Henrich, Andreas Steiger

*Division of Animal Housing and Welfare, Vetsuisse Faculty University of Berne,
Bremgartenstrasse 109a, CH-3001 Berne, Switzerland*

Abstract

The methods of selection for breeding dogs in the different countries are as manifold as the different dog breeds are. From January 2007 onwards the kennel club of Switzerland (SKG) has required an examination as to suitability for breeding which needs to include a behaviour test for all dog breeds. The aim of this study was to see how the methods of selection (of particular interest was the presence of a behaviour test as part of breeding approval) differ in the national breed clubs of three specific breeds; namely German Shepherd Dog, Hovawart and the Retriever (Golden and Labrador Retriever). In the period between March 2006 and Januar 2007 a 6-item questionnaire was sent to 140 breed clubs of different countries. It contained general questions about the procedure of breeding approval and if it included a behaviour test as such.

About 56% of the 34 breed clubs which sent back the questionnaire required a behaviour test as part of breeding approval. In 38.2% no behaviour test was required. The most frequently mentioned environmental stimuli of the behaviour tests were “Interaction with unfamiliar persons”, “Optical and acoustic agents” and “Gun shyness”. The most commonly tested behavioural elements were “Drive to play/fight”, “Temperament” and “Willingness to work”. The most frequent reasons why a dog failed the test were “Fearfulness”, “Aggression” and “Gun-shyness”.

Key words: Breeding approval - Behaviour test – German Shepherd Dog – Hovawart – Retriever – Environmental stimuli – Behavioural elements

1. Introduction

The Fédération Cynologique Internationale (FCI) is the World Canine Organisation. The 82 members and contract partners issue their own pedigrees and train their own judges for show dogs. The FCI makes sure that the pedigrees and judges are mutually recognized by all FCI members. The international breeding regulations are obligatory for all member countries and contract partners. Three of the important points of the International Breeding Rules of the FCI (www.fci.be/uploaded_files/Breeding_EN.doc, last access 7.03.2007) are:

1. Breeding may only be carried out with pedigreed dogs, which have a sound temperament, are healthy in functional and hereditary terms and are registered in a studbook or a register recognised by the FCI.
2. The competence and responsibility for breeding rests with the member countries and contract partners of the FCI and include breeding guidance, breeding advice and monitoring breeding as well as the keeping of the studbooks.
3. The breeding regulation of the member countries and contract partners can go beyond those of the FCI in their requirements, but may not be (inconsistent) in conflict with the FCI International Breeding Regulations.

Besides the FCI there are other big canine organisations like the American Kennel Club (AKC) or the British Kennel Club (KC).

Dog breeding is an international business. Foreign dog breeds have been imported, for example the African dog breed Basenji was brought from Africa to Europe and the U.S.. The German Shepherd as the internationally most popular breed can be found in almost all countries around the world. Breeders travel with their bitches many kilometres to meet the chosen male. They import semen, stud dogs, bitches and puppies from all over the world.

Due to severe incidences of bite injuries the character of dogs and the method of the assessment of the character has gained great importance in the public and among dog owners. Problematic behaviour (in many cases due to the character) is very often the cause for rehoming or even euthanasia (van der Borg

et al., 1991; Mikkelsen and Lund., 2000). A significant heritability of different character traits was found in several studies (e.g. Boenigk KD., 2004; Courreau and Langlois., 2005; Houpt and Willis., 2001; Ruefenacht et al., 2002 and references therein). Behaviour tests are part of breeding approval in several breed clubs all over the world. They are also used to identify “dangerous dogs” in different countries. Unfortunately, in most cases the reliability and the validity of the different behaviour tests are unknown (Jones and Gosling., 2005). After bite incidences with severe effects several countries (e.g. Germany; France; Switzerland; Netherlands) set up regulations to decrease the frequency of bite incidences by restricting the breeding of “potentially dangerous dogs”. The aim of this study was to get an impression how the breed clubs of a dog breed in different countries differ in their methods of breeding approval and the requirement of behaviour tests for future breeding dogs.

2. Materials and Methods

2.1 Subjects

A 6-item questionnaire was sent (by air mail and email) to 140 breed clubs of different countries between March 2006 and January 2007 in Europe and USA. The breed clubs represented 10 common breeds, namely Airedale Terrier, American Staffordshire Terrier, Beagle, Boxer, German Shepherd Dog, Hovawart, Poodle, Retriever (Golden and Labrador Retriever), Schapendoes and White Swiss Shepherd Dog. Five of the breeds (Airedale Terrier, Beagle, Boxer, Schapendoes and White Swiss Shepherd Dog) were the same breeds that were subject of a survey of acceptance of behaviour tests at the Swiss breed clubs (Scherrer, 2007). The Hovawart was chosen because of the study involving the Swiss Hovawart Club (Paroz, 2007). The American Staffordshire Terrier was chosen because of his reputation as a “potential dangerous breed”. The questionnaire was sent to the breed clubs of at least 8 different countries for each of the 10 breeds including Germany, Austria, France, Holland, Italy, Sweden, Norway, Finland, Denmark, Belgium (members of the FCI) and two Non-FCI-members (USA and Great Britain). A support-letter of the FCI was enclosed with the questionnaire. The results of the questionnaire were subject to anonymous restrictions. For further information we used the World Wide Web. Information gathered on homepages of several breed clubs do not underlie the anonymity.

2.2 Questionnaire

The questionnaire was constructed in 4 languages; namely German, French, Italian and English (Appendix 2). It contained six items with a total of 51 questions about the breed club, the behaviour test and the judges. The answers were mainly given in form of multiple-choice. The first two items contained general questions about the breed club and the presence of a behaviour test for breeding approval. Furthermore, we asked for detailed information about the behaviour test, the judges and in case no behaviour test was required reasons for the absence.

2.3 Data analysis

The breed clubs were divided into two groups, the FCI and the NON-FCI breed clubs (mostly American and British breed clubs). Furthermore, three breeds (German Shepherd Dog, Hovawart and Retriever) were investigated in more detail, because more than two of their breed clubs required a behaviour test. All of the other breeds were not investigated in depth, because they did not require a behaviour test in more than one case.

3. Results

Thirty-four breed clubs (24.3% of the 140 contacted clubs) were included in the study. Thirty (88.2%) participating breed clubs were FCI-members. Four (11.8%) of the clubs that returned the questionnaire were NON-FCI members. The Airedale Terrier clubs had the highest response rate (55.6%) of all breed clubs (Table 1).

Table 1. Response rate of the 140 breed clubs, which received the questionnaire

Breed	Sent Questionnaires	Returned Questionnaires	Response rate
Airedale Terrier	9	5	55.6%
American Staffordshire Terrier	8	1	12.5%
Beagle	9	1	11.1%
Boxer	12	1	8.3%
German Shepherd Dog	30	7	23.3%
Hovawart	15	6	40.0%
Poodle	12	3	25.0%
Retriever	24	7	29.2%
Schapendoes	9	0	0.0%
White Swiss Shepherd Dog	12	3	25.0%
Total	140	34	24.3%

Nineteen (55.9%) of the 34 breed clubs which returned the questionnaire required a behaviour test as part of breeding approval. In 13 (38.2%) cases no behaviour test was required. Two (5.9%) breed clubs recommended their breeders to pass a behaviour test with their future breeding dogs (Table 2). Seventeen of the 19 clubs that required an obligatory behaviour test for breeding approval filled out the questionnaire completely.

Table 2. Number of breed clubs with requirements of behaviour tests

Breed club	Obligatory behaviour test for breeding approval	Behaviour test recommended for breeding approval	No behaviour test required for breeding approval
Airedale Terrier	1	1	3
American Staffordshire Terrier	0	1	0
Beagle	0	0	1
Boxer	0	0	1
German Shepherd Dog	6	0	1
Hovawart	6	0	0
Poodle	1	0	2
Retriever	3	0	4
White Swiss Shepherd Dog	2	0	1
Total	19	2	13
Total %	55.9%	5.9%	38.2%

3.1 General overview of the required behaviour tests of all breeds

Of all clubs which sent back the questionnaire, the German Shepherd Club in Germany was the first to require a character test as part of breeding approval in 1920. The behaviour of the German Shepherds in the German club was tested in form of a *schutzhund* trial. *Schutzhund* is a protection dog sport that was developed in Germany in the early 1900s to test whether German Shepherd Dogs act and perform in the manner that the breed was intended, rather than simply evaluating a dog's appearance. Today *Schutzhund* tests dogs of all breeds for the traits necessary for police-type work (specific odor detection work, search and rescue and many others). The purpose of *Schutzhund* is to identify dogs that have or do not have the temperament (e.g. Strong desire to work, Courage, Intelligence, Trainability) required for these demanding jobs. In response to political forces in Germany, in 2004 the Verein für Deutsche Schäferhunde (SV) and the Deutscher Hundesportverein (DHV) made substantial changes to *Schutzhund*. The DHV adopted the Fédération Cynologique Internationale (FCI) rules that govern IPO titles, so that at least on paper the SV and DHV gave up control of the sport to the FCI (<http://en.wikipedia.org/wiki/Schutzhund>, last access 21. 02.2008). The Austrian Retriever club is an

example for a breed club which introduced the character test quite recently in the year 2001. Six clubs (breeds: Airedale, German Shepherd Dog, Hovawart, Retriever and White Swiss Shepherd Dog) have required a character test for more than 25 years, seven clubs (breeds: Airedale, German Shepherd Dog, Retriever and White Swiss Shepherd Dog) between 15 and 25 years and only two clubs (breeds: Hovawart and Retriever) have required the test for less than 15 years. All 17 clubs which filled out the questionnaire completely, allowed a dog that had failed the test to repeat it once (Table 3). In nearly all breed clubs (88.2%) the judges had to be trained before they were allowed to judge. The training contained practical and theoretical lessons. The judges at 14 clubs had to join further training once a year. At only 3 breed clubs there is an inspection of the judges after they passed their education. Nine clubs do not inspect their judges. As can be seen in this table the different breed clubs of the same breed differ profoundly in the way behaviour tests are conducted, how the judges are educated and how the impact of the tests is evaluated.

Table 3. General overview of the most important points of the questionnaire (N=17)

N= 17, number of breed clubs that filled out the questionnaire completely and required a behaviour test

Numbers = amount of clubs of the specific breed

AT (Airedale Terrier); GSD (German Shepherd Dog); H (Hovawart); P (Poodle); R (Retriever), WSSD (White Swiss Shepherd Dog)

A1.: Main reason for the introduction

B1.: Number of judges who judge the dog during the behaviour test

B2.: Duration of the education of the judge

B3.: Presence of further education of the judges and if the education includes an exam

B4.: Surveillance of the judges

C1.: Age of the dog when it may do the behaviour test

C2.: Times how often the dog is tested

C3.: How the dog is tested (alone, in groups)

D1.: Evaluation methods of the behaviour test

E1.: Presence of control of success and presence of statistics

		AT	GSD	H	P	R	WSSD	Total (%)
A. Reasons for the Introduction of the behaviour test as part of breeding approval								
A1.	Part of breeding approval	1	5	4	1	3	2	16 (94.1%)
	Wish of the club	1	2	0	0	1	0	4 (23.5%)
	Due to public opinion	0	3	0	0	0	1	4 (23.5%)
B. Criteria of the judges who judge the dogs at the behaviour tests								
B1.	One judge	1	4	3	1	3	0	12 (70.6%)
	> One judge	1	1	1	0	0	2	5 (29.4%)
B2.	One year	0	1	1	0	0	0	2 (11.8%)
	> One year	1	2	3	1	3	0	10 (58.8%)
	Exam at the end of education	1	1	3	1	3	0	9 (52.9%)
B3.	None	0	1	0	0	0	0	1 (5.9%)
	Once a year	1	4	3	1	3	1	13 (76.5%)
	> Once a year	0	0	0	0	0	1	1 (5.9%)
B4.	Yes	0	2	2	1	0	0	5 (29.4%)
	No	2	3	2	0	3	2	12 (70.6%)
C. Criteria of the dogs which do the behaviour test								
C1.	< 1 year	0	0	3	0	2	0	5 (29.4%)
	1-2 years	1	3	1	0	1	2	8 (47.1%)
	< 2 years	1	0	0	0	0	0	1 (5.9%)
C2.	Once	2	1	0	1	3	2	7 (41.2%)
	Twice	0	0	2	0	0	0	4 (23.5%)
	< Twice	0	4	2	0	0	0	6 (35.3%)
C3.	Alone	2	2	3	0	2	2	11 (64.7%)
	In a group with other dogs	0	0	0	0	0	0	0
	Alone and in a group	0	3	1	1	1	0	6 (35.3%)
D. Evaluation methods of the behaviour test								
D1.	Descriptive	1	2	1	1	2	0	7 (41.2%)
	Point scale	1	0	0	0	1	0	2 (11.8%)
	Mark scale	0	1	0	0	0	0	1 (5.9%)
	Descriptive and point scale	0	1	1	0	0	1	3 (17.6%)
	Descriptive and mark scale	0	1	2	0	0	0	3 (17.6%)
	Descriptive, point and mark scale	0	0	0	0	0	1	1 (5.9%)
E. Control of success and statistics								
E1.	Yes, but no statistic	0	2	1	1	0	1	5 (29.4%)
	No	1	0	0	0	2	0	5 (29.4%)
	Statistic	0	3	0	0	1	1	7 (41.2%)

The breed clubs were asked which environmental and behavioural elements were tested. The environmental elements that were mentioned most frequently were “interaction with people” and “optical and acoustical” stimuli (Figure 1). The different clubs mentioned a lot of various behavioural elements that were tested at their character tests, for example: drive to play and to fight, temperament and will to obey (Figure 2). The main reasons for the dogs why they could fail the character test were fearfulness, aggression and gun shyness (Figure 3).

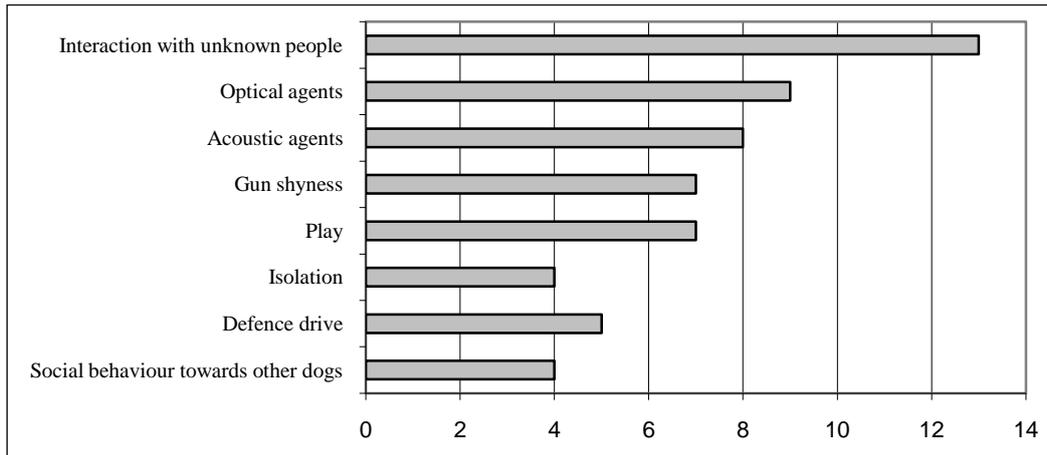


Fig. 1 Frequency of environmental stimuli of the behaviour tests

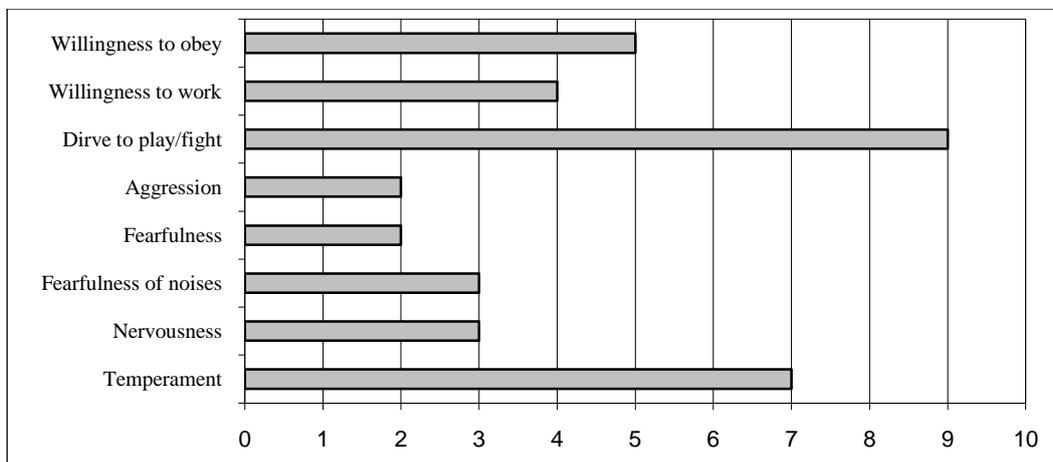


Fig. 2 Frequency of behavioural elements of dogs that are tested

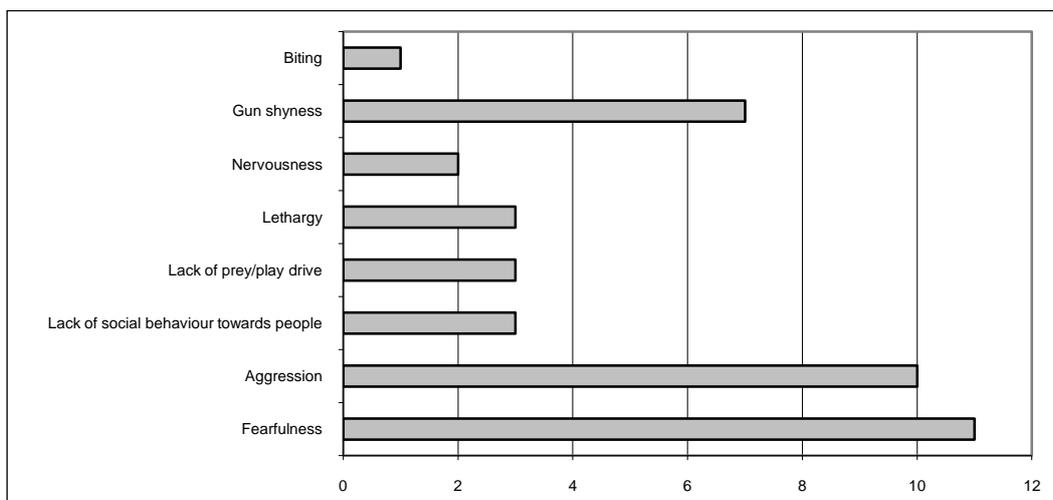


Fig. 3 Frequency of reasons why a dog could fail the test

3.2 Specific information of three specific breeds

3.2.1 Hovawart

Six European Hovawart breed clubs participated in the study, two of them from Germany. The temperament of nearly 59 % of the puppies was tested. Five breed clubs classified the Hovawart as a companion dog, in three cases the use as a working dog (guard- and protection dog) was also mentioned. The breed clubs have required a behaviour test for breeding approval for 29 years on average. Breeding purpose was the main reason why a behaviour test had been introduced. In three breed clubs the dogs' behaviour was tested three times. One breed club tested the dogs at the age of 7 weeks, 12 months and between 2 and 4 years. Both of the two German breed clubs examined their Hovawarts three times after the age of 6 months. The evaluation of the behaviour shown at the test was mainly descriptive. In two cases grades were given additionally to the description. Only one breed club used a point scale in addition to the description. Seventy-five percent of the clubs stated that they checked if the behaviour test achieved its goals. Two of these clubs kept records (statistic) of the test results.

A comparison of two German Hovawart breed clubs

Two of the three Hovawart breed clubs in Germany answered the questionnaire. Beside the questionnaire we gathered information on the internet about the differences of the two clubs. One club, the "Hovawart Zuchtgemeinschaft Deutschland e.V." (HZD) breeds the Hovawart mainly as a companion dog. Their breeding goal is to breed a Hovawart with a balanced character, high threshold and natural calmness. To reach this goal, the HZD tests the character of their dogs three times. The tests are known as "Jüngstenbeurteilung" (puppy evaluation, until the ninth month), "Jugendkörung" (youth inspection for breeding, between 9 months and 2 years) and the "Hauptkörung" (main inspection for breeding), where dogs older than 20 months can participate. For breeding approval dogs need to pass the "Jugendkörung" and the "Hauptkörung" or as an alternative the "Hauptkörung" twice. The Hovawart in the other breed club, the "Rassezuchtverein für Hovawart-Hunde" (RZV) is additionally seen as a working dog. The breeding goals are health, steady character, performance and beauty. For breeding approval the future breeding dogs also need to pass at least two behaviour tests. Since 1989 they

have had a behaviour test, which is based on the Swedish Mental test (Stoll, 2008). A study by Sundgren and Wilson (1997) showed that the Mental test contains heritable behavioural elements, which are important for the efficiency of a working dog. Activity, fear, aggression and the strategy to cope with stress are tested. A special element of the behaviour test of the RZV is the “Belastungsprobe”, where the dog and his owner are threatened. This is not done at the test of the other club. The dog should be able to withstand the pressure and react with defence- or prey behaviour. The dogs of the RZV are tested three times. The tests are called “Nachzuchtbeurteilung” (evaluation of the offspring, until the sixth month), “Jugendbeurteilung” (youth evaluation, between 12 months and 2 years) and the “Zuchttauglichkeitsprüfung” (examination as to suitability for breeding, as of 20 months). To get breeding approval the dogs have to pass the “Jugendbeurteilung” and the “Zuchttauglichkeitsprüfung”. The two tests are mainly different in the way they see the central purpose of their breed. While the HZV sees their Hovawart primarily as a companion dog, the RZV wants to breed next to good companion dogs also a dog which is capable to do his duty as working dog. Therefore the “Belastungsprobe” as a special element is an important part of their behaviour test (Zuchttauglichkeitsprüfung). Both clubs test their dogs three times, the age when the dogs are tested are minimally different in both clubs. To gain breeding approval the dogs have to pass at least two of the behaviour tests in both clubs.

3.2.2 Retriever

Seven retriever clubs responded to our request. Six clubs bred around 225`856 puppies last year. Nearly 98 percent of them were offspring of untested parents. The majority of these puppies were born in the USA, where no behaviour test was required for breeding approval. In all six clubs that returned the questionnaire the retriever was described as a companion and hunting dog. Fifty percent of the clubs required a behaviour test for breeding approval. Two of them introduced the test around 20 years ago. The third club has required a behaviour test since 2001. The age when the dogs were allowed to do the test was different in all three cases. One club allowed dogs from 6 months onwards; one from 9 months and in one club dogs between 10 months and 4 years of age could do the test. Only one club claimed to check if the behaviour test achieved its goals.

3.2.3 German Shepherd Dog

Seven (23.3%) of the German Shepherd breed clubs returned the questionnaire. All of the clubs regarded the German Shepherd as a guard dog or protection dog and as a companion and sport dog. The two clubs, which required a separate behaviour test for breeding approval, bred an average of 3500 puppies. One club required no behaviour test for breeding approval, the six other clubs did. However, after the careful evaluation of the received questionnaires we could only identify two clubs which required a separate behaviour test of character that was not part of a trial, working test or show. The other four clubs tested the behaviour of their dogs either in form of the “Unbefangenheitsprobe” during a “Begleithundeprüfung” (BH; companion dog test) or “Schutzhundeprüfung” (schutzhund trial). The “Unbefangenheitsprobe” is a short test at the beginning of each dog sport trial in Germany. The dog’s self-confidence towards an unfamiliar person (judge) is tested. The test includes the examination of the dog’s identity (microchip, tattoo). If the dog does not pass the “Unbefangenheitsprobe” or shows abnormal behaviour (fear, aggression) during the trial, the judge can dismiss it (Prüfungsordnung des Verbandes für das Deutsche Hundewesen). It was not clear, if they tested the behaviour of future breeding dogs additionally in a separate behaviour test.

4. Discussion

Since the response rate (24.3%) of the 140 sent questionnaires was not as high as hoped, this study can only give indications of the presence of behaviour tests for breeding approval in the different breed clubs. Nevertheless the study shows interesting similarities and differences between the breeds clubs of a specific breed in the different countries. Presumably the response rate of breed clubs that require a behaviour test for breeding approval is higher than by the clubs that do not require such a test. Neither of the NON-FCI clubs required a behaviour test. This agrees with the result of the survey at the national kennel clubs (Stoll, 2008). It appears that countries where the national kennel clubs do not require nor recommend a behaviour test for breeding approval the breeding clubs do not require a behaviour test for their own breed. The response rate was higher (more than 29%) in the breed clubs of

working dogs (Airedale Terrier, German Shepherd, Hovawart and Retriever) than in the breed clubs of non-working breeds. Except for the Airedale Terrier in all of the other three working breeds at least two breed clubs required a behaviour test for breeding approval. This is surely a consequence of the utility of the breed as working dogs whose behaviour seems more important than for “ornamental” breeds. Performance trials and behaviour tests have been a way to select the future breeding dogs. Judges are very important for the quality of a test (Paroz 2007; Stoll 2008). When judges are not continuously supervised the judgement of the individual judges at a club will become different with time. This means that the same dog would be judged with a different result by the judges of a breed club. This would lead to a decrease of the reproducibility and standardisation of the test. This was a problem in 3 Retriever, 2 Hovawart and 2 German Shepherd Dog clubs.

The biggest difference of the behaviour test at the different breed clubs was the age when the dogs were tested. Most breed clubs test their dogs at an age between 12 and 24 months. One German retriever breed club allows dogs to participate from the age of 6 months, while at the other club the dogs have to be at least 9 month old. The age of the dogs is very important. The puberty of a dog is a developmental phase that leads to a propagable adult. In dogs the puberty starts generally between the fifth and sixth month of life and spans around four weeks, depending on the sex and the breed of the dog. Because of the large variety within and among breeds the puberty can extend into the second year of life. The puberty influences the further development of the behaviour of the dogs. The phase is characterized as a time of high psychological sensibility and variability with quite a big sensitivity for the development of unwished behaviour or even behavioural disorders. Breeders might want to test their dogs as early as possible to decide if a dog is suitable for breeding. So the breeder will not waste time and money raising a dog which will not be approved for breeding. However, the breeder should avoid testing their dogs at a time when the tests are not valid.

The study shows that there are main character traits of dogs (fearfulness, aggression, sensitivity to noise and behaviour towards people), which are tested in almost all breed clubs which conduct a beha-

viour test regardless of the breed. These four traits are of prime importance for a dog to be able to become a good companion of people. Additionally tested traits as courage, will to defend or protect and will to fight are important for specific working breeds. The two German Hovawart breed clubs differ in their breeding goals. One of the goals of the RZV is performance and the possibility to compete in schutzhund trials, to achieve this goal they use the “Belastungsprobe”. Here the leashed dog should react with defence- or prey drive towards a threateningly approaching person. A passive behaviour or even a fearful withdrawal are unwished. The dog should be able to stand pressure and to solve active a conflict situation. It would be very interesting to compare the general behaviour of the Hovawarts of the HZV and RZV by testing them with the behaviour test of both breed clubs. However, since their dogs interbreed, differences are not likely. At nearly all breed clubs that require a behaviour test the dogs are tested singly, some of them additionally test the dogs in a group with other dogs. The test is easier to standardise when the dogs are tested singly. Other dogs cannot be standardized and depend on the composition of the group, like the relation females to males, the age of the different dogs and the daily condition. The reproducibility of a test where dogs are tested in groups or where the test dog is confronted with a test dogs will always suffer because of these reasons. The advantage of testing dogs in groups or to confront them with unknown dogs during the test is that the judge can get an impression of the social behaviour of the dog towards conspecifics. Social behaviour towards other dogs is of big importance. Dogs meet unknown dogs on their walks. Their owners expect their dogs to act friendly and well behaved towards the other unknown dog. Next to the socialisation and the habituation of the puppy the genetic disposition of the breed plays a role.

The evaluation of the test is mainly descriptive (64.7%). In six cases two evaluation methods, describing/mark scale or describing/point scale, are used to analyze the test. The combination of a point and describing system has the advantage, that the precise description of the respective behaviour of the dog allows the dog owner or other persons to understand the result of the test. Through the awarding of points there is the possibility of weighting more important behavioural situations, for example by using multiplier. A point scale also has the advantage, that keeping a statistic is easier. Therefore the

evaluation of the character test would be better possible (Stoll, 2008). None of the breed clubs answered the question how they checked if their character test achieved their goals.

5. Conclusions

The behaviour test is an important tool of the selection of future breeding dogs in many breed clubs. Due to the globalization of dog breeding the selection has to be carried out in the breed clubs in many countries in order to have the desired effect. This is achieved in some breeds and should be encouraged in all clubs e.g. by organisations like the FCI. There are enough similarities between the clubs that the exchange of knowledge and experience would be possible. Especially the education and further training of the judges would benefit in case of collaboration between the breed clubs. In conclusion all breeders regardless of their membership in a specific breed club and regardless of the breed should have the same goal: To breed healthy dogs in brain and body which will be a pleasure to live and work with.

Acknowledgments

We wish to thank the FCI for their support, and all the kennel clubs that returned the questionnaire.

References

- Boeningk, KD., 2004. Untersuchungen zur züchterischen Aussagekraft von Verhaltenstests bei Hovawart Hunden. Hannover, Diss. med. vet.
- Courreau, JF., Langlois, J., 2005. Genetic parameters and environmental effects which characterise the defence ability of the Belgian shepherd dog. *Appl. Anim. Behav. Sci.* 91: 233-245
- Fischel, W., 1961. *Die Seele des Hundes*. Berlin: Paul Parey Verlag
- Goldberg, L.R., 1993. The structure of phenotypic personality traits. *American Psychologist*, 48 (1), 26-34
- Haupt, KA., Willis, MB., 2001. Genetics of Behaviour. In: *The Genetics of the Dog*. Ruvinsky, A., Sampson, J., eds. New York: CAB Publishing, 371-400
- Jones, A. C., Gosling, S. D. 2005. Temperament and personality in dogs (*Canis familiaris*): A review and evaluation of past research. *Appl. Anim. Behav. Sci.* 95: 1-53.

- Mikkelsen, J., Lund, J.D., 2000. Euthanasia of dogs due to behavioural problems: an epidemiological study of euthanasia of dogs in Denmark, with a special focus on problems of aggression. *European Journal of Companion Animal Practice* 10, 143-150
- Murphy, J.A., 1995. Assessment of the temperament of potential guide dogs. *Anthrozoös* 13 (4), 224-228
- Netto, W.J., Planta, D.J.U., 1997. Behavioural testing for aggression in the domestic dog. *Appl. Anim. Behav. Sci.* 52, 243-263
- Paroz, C. 2007. Zuverlässigkeit und Validität des Wesenstest bei Hovawart Hunden. Dissertation Vetsuisse Faculty University of Berne, Switzerland, *in press*
- Prüfungsordnung des Verbandes für das Deutsche Hundewesen, WUSV-Prüfungsordnung. Leitfaden für die internationale Gebrauchshundeprüfungen und die internationale Fährtenhundeproofung der Federation Cynologique Internationale (F.C.I).
- Ruefenacht, S., Gebhardt-Henrich, S., Miyake, T., Gaillard, C., 2002. A behaviour test on German Shepherd dogs: heritability of seven different traits. *Appl. Anim. Behav. Sci.* 79: 277-284
- Saetre, P., Strandberg, E., Sundgren, P.E., Petterson, U., Jazin, E., Bergström, T.F., 2006. The genetic contribution to canine personality. *Genes, Brain and Behavior* 5(3): 240-248
- Scherrer, C., 2007. Wesensprüfungen bei Rassehundclubs in der Schweiz – Ergebnisse einer Befragung. Dissertation Vetsuisse Faculty University of Berne, Switzerland, *in press*
- Stoll, H., 2008. Wesensprüfungen als Teil der Zuchtzulassung von Rassehunde – Ergebnisse einer internationalen Umfrage bei kynologischen Dachverbände und Rasseclubs. Dissertation Vetsuisse Faculty University of Berne, Switzerland
- Van der Borg, J.A.M., Netto, W.J., Planta, D.J.U., 1991. Behavioural testing of dogs in animal shelters to predict problem behaviour. *Appl. Anim. Behav. Sci.* 32: 237-251
- Wilsson, E., Sundgren, P.E., 1997. The use of a behaviour test for the selection of dogs for service and breeding, I: Method of testing and evaluating test results in the adult dog, demands on different kinds of service dogs, sex and breed differences. *Appl. Anim. Behav. Sci* 1997; 53: 279-295

DANKSAGUNG

Ganz herzlich möchte ich mich bei Herrn Prof. Dr. A. Steiger, der mir die Gelegenheit gab auf dem Gebiet des Hundewesens die Dissertation zu schreiben und Frau Dr. S.G. Gebhardt-Henrich für ihre fachliche Unterstützung, das Korrekturlesen, die Geduld und die vielen guten Ideen.

Den Mitdoktoranden der Abteilung Tierhaltung und Tierschutz danke ich für das angenehme Arbeitsklima, die interessanten und amüsanten Gesprächen und für die Racletteessen.

Meinen Freunden, Bekannten und neuen Arbeitskollegen danke ich für ihr Verständnis und Geduld für meinen Zeitmangel.

Meinen Eltern gilt ein besonderer Dank, die mir mit Ihrer moralischen und finanzielle Unterstützung das Studium und diese Dissertation ermöglicht haben.

Ich bedanke mich bei all den Dachverbänden und den Rasseklubs, die sich die Zeit genommen haben um die Fragebogen auszufüllen und zurückzuschicken. Ich möchte mich auch bei der FCI bedanken, die sich bereit erklärt haben, uns zu treffen und anschliessend die Studie mit einem Schreiben zu unterstützen.

APPENDIX 1: FRAGEBOGEN FÜR DIE DACHVERBÄNDE

Fragen

Anschrift des Dachverbandes:

.....

.....

1. Müssen zukünftige Zuchthunde in Ihrem Dachverband zur Zucht zugelassen werden (angekört werden)?

- Ja
- Nein
- Weiss nicht
- Je nach Rasseklub

Wenn ja:

2. Müssen zukünftige Zuchthunde in Ihrem Dachverband vor dem zuchteinsatz eine Wesensprüfung (= Wesenstest, Verhaltenstest, ... nachfolgend Wesensprüfung genannt) ablegen?

- Ja; es ist obligatorisch
- Ja; es wird von uns empfohlen
- Nein; es wird den Rasseklubs selbst überlassen

Wenn ja:

Legen Sie die Richtlinien für die Wesensprüfung fest, oder ist der Ablauf und der Inhalt einer solchen Wesensprüfung den jeweiligen Rasseklubs selbst überlassen?

- Ja; wir legen Richtlinien fest
Welche?
- Nein

Wenn nein:

Planen Sie in nächster Zukunft eine Einführung von obligatorischen Wesensprüfungen für die Zuchtzulassung?

- Ja

Nein

3. Kennen Sie innerhalb Ihres Dachverbandes weitere Tests, wo das Wesen/Charakter und die Umwelttauglichkeit der Hunde geprüft werden? Wie zum Beispiel: Hundeführerschein, obligatorische Wesensprüfungen für bestimmte Rassen oder für Verhaltensauffällige Hunde

- Ja; Welche?
- Nein
- Unbekannt

4. Fänden Sie es sinnvoll, dass obligatorische Wesensprüfungen für die Zuchtzulassung eingeführt werden würden?

- Ja
- Nein

5. Bemerkungen:

.....

.....

APPENDIX 2: FRAGEBOGEN FÜR DIE RASSEKLUBS

Fragen

1. Allgemeine Angaben

- 1.1 Name des Rasseklubs:
- 1.2 Anzahl Mitglieder im Rasseklub?
- 1.3 Wie viele Welpen werden pro Jahr gezüchtet?
- 1.4 Wie viele Hunde werden pro Jahr angekört?
- 1.5 Wie sehen Sie den Verwendungszweck Ihrer Rasse: (mehrere Antworten sind möglich)
- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Schutzhund / Wachhund | <input type="checkbox"/> Familien- / Begleithund |
| <input type="checkbox"/> Sporthund | <input type="checkbox"/> Jagdhund |
| <input type="checkbox"/> Diensthund | <input type="checkbox"/> Anderes |

2. Allgemeine Fragen zur Wesensprüfung zur Zuchtzulassung

2.1 Wird in Ihrem Rasseklub zur Zeit eine Wesensprüfung / ein Wesenstest / Verhaltenstest (im folgenden Wesensprüfung genannt) obligatorisch zur Zuchtzulassung durchgeführt?

- Ja *direkt zur Frage 2.2*
- Nein *direkt zur Frage 5.1*

2.2 Seit wann wird eine Wesensprüfung zur Zuchtzulassung durchgeführt?

2.3 Wurde die Wesensprüfung seit ihrer Einführung geändert?

- Ja, einmal
- Ja, mehrmals
- Nein

2.4 Sind in Zukunft Änderungen der Wesensprüfung geplant?

- Ja
- Welche Änderungen?
- Nein, in absehbarer Zeit nicht

2.5 Warum hat Ihr Klub eine Wesensprüfung eingeführt? (mehrere Antworten sind möglich)

- Zucht (Teil der Ankörung, z.B. zur Festigung rassetypischer Verhaltenseigenschaften)
- Auf Wunsch der Klubmitglieder
- Aufgrund des wachsenden Drucks der Öffentlichkeit
- Anderes:

3. Fragen über die Wesensrichter

3.1 Wie viele Wesensrichter werden zur Zeit eingesetzt?

3.2 Wie viele Wesensrichter pro Hund sind für die Durchführung der Prüfung jeweils zuständig? ..

3.3 Wie setzt sich das Geschlechter-Verhältnis der Wesensrichter zusammen?

- überwiegend Frauen
- überwiegend Männer
- etwa gleich viele Frauen wie Männer

3.4 Wie werden die Wesensrichter ausgebildet?

3.5 Weiterbildung der Wesensrichter:

- regelmässige Weiterbildung; wie oft?
- keine Weiterbildung

3.6 Überprüfung der Wesensrichter?

- regelmässige Überprüfung der Wesensrichter, wie oft?
- Art der Überprüfung:
- keine Überprüfung

4. Detaillierte Frage zu den Wesensprüfungen (wenn 2.1 mit Ja beantwortet wurde)

4.1 Die Wesensprüfung ist.....

- obligatorisch für die Zuchtzulassung
- obligatorisch für alle Verbandsmitglieder
- freiwillig

4.2 Wie oft wird ein Hund getestet?

- 1x im Alter von Monaten
- 2x im Alter von und Monaten
- 3x im Alter von, und Monaten
-

4.3 Wenn zwei- oder mehrmals getestet wird:

- es wird jedes Mal die gleiche Prüfung angewandt
- es wird beim 2. oder 3. Mal eine abgeänderte Prüfung angewandt

Unterschiede der abgeänderten Prüfung:

4.4 Wie lange dauert die Wesensprüfung? Minuten

Wenn zwei- oder mehrmals getestet wird, wie lange dauert

..... die 2. Prüfung? Minuten

..... die 3. Prüfung? Minuten

4.5 Wie wird der Hund geprüft?

- einzeln
- in einer Gruppe

4.6 Werden kastrierte / unterbundene Hunde auch geprüft?

- ja
- nein

4.7 Wie viel Prozent der eingetragenen Welpen werden ungefähr getestet? Prozent

4.8 Wie viel Prozent der geprüften Hunde bestehen die Wesensprüfung? Prozent

4.9 Hat es in den letzten Jahren wesentliche Änderungen im Prozentsatz der bestandenen Wesensprüfungen gegeben?

- ja, welche?
 Vermutliche Ursache dieser Änderung?
- nein

4.10 Was ist die Grundlage für die Wesensprüfung in Ihrem Klub?

- Verhaltens-Studien von E.Seiferle & E.Leonhardt
- DMA (Dog Mentality Assesment): Verhaltenstest des schwedischen Gebrauchs-Hunde-Verbandes
- Andere:

4.11 Wie wird in Ihren Wesensprüfungen bewertet?

- Beschreibend (in Worten)
- Notenskala
- Punkteskala
- Anderes:

4.12 Welche Verhaltensmerkmale werden geprüft?

4.13 Dürfen ausländische Rüden zum Decken der Zuchthündinnen verwendet werden, auch wenn sie die Wesensprüfung in Ihrem Verband nicht durchlaufen haben?

- ja
- nein

4.14 Überprüfen Sie, ob die Wesensprüfung dazu beiträgt, die angestrebten Ziele zu erreichen?

(Haben Sie eine Erfolgskontrolle?)

- ja, folgendermassen:
- nein

4.15 Was sind die Gründe oder Kriterien für das Nichtbestehen der Wesensprüfung?

4.16 Was für Konsequenzen hat das Nichtbestehen der Wesensprüfung?

- Zuchtausschuss
- Zurückstellung
- Anderes:

4.17 Ist die Wiederholung der Wesensprüfung möglich?

- ja, in jedem Fall
- ja, aber nur unter bestimmten Umständen
- nein

5. Diese Fragen nur beantworten, wenn Sie die Frage 2.1 mit Nein beantwortet haben.

5.1 Warum wird nach Ihrem Wissen keine Wesensprüfung durchgeführt?.....

5.2 Ist die Einführung einer obligatorischen Wesensprüfung zur Zuchtzulassung geplant?

- ja
- nein

6. Hund-Halterprüfungen (Hundeführerschein, Sachkundenachweis,.....)

6.1 Werden in Ihrem Klub zur Zeit Hunde-Halterprüfungen durchgeführt?

- ja, welche?
- nein (gehen Sie direkt zum Ende des Fragebogens)

6.2 Die Hunde-Halterprüfung ist

- obligatorisch für alle Klubmitglieder
- obligatorisch für verhaltensauffällige Hunde
- freiwillig

6.3 Kann diese Prüfung von einer Instanz angeordnet werden?

- ja, von wem?
- nein

6.4 Wer richtet diese Prüfungen?

6.5 Wie viele Richter pro Hund-Halterpaar sind für die Durchführung der Prüfung zuständig?

6.6 Wie wird der Hund geprüft?

- einzeln
- in der Gruppe

6.7 Wie wird der Halter geprüft?

- schriftlich
- mündlich
- 3x keine Überprüfung
- anderes:

6.8 Elemente der Halterprüfung (z.B. Personengruppe,)

6.9 Überprüfen Sie, ob die Wesensprüfung dazu beiträgt, die angestrebten Ziele zu erreichen?

(Haben Sie eine Erfolgskontrolle?)

- ja, folgendermassen:
- nein

6.10 Was sind die Gründe oder Kriterien für das Nichtbestehen der Halterprüfung?

6.11 Was für Konsequenzen hat das Nichtbestehen der Prüfung?

6.12 Kann die Prüfung wiederholt werden?

Überprüfen Sie, ob die Wesensprüfung dazu beiträgt, die angestrebten Ziele zu erreichen?

(Haben Sie eine Erfolgskontrolle?)

- ja, wie oft?
- nein

6.13 Gibt es Vorbereitungskursen für die Prüfung?

6.14 Was sind die Voraussetzungen für die Teilnahme an der Prüfung.....

für den Hund

für den Halter

6.15 Wie viel Prozent der geprüften Hunde bestehen die Hund-Halterprüfung? Prozent

6.16 Was erhält der Halter nach bestandener Prüfung?

- Hundesteuernachlass
- Befreiung Maulkorb- oder Leinenzwang
- Anderes: